

FRËSCHE WAND FIR ONS STAD



De gréng Walprogramm fir d'Stad
Gemengewalen 2023



Mir schaffen Zukunft.

Mir schafen Zukunft - mat enger grénger Stad a liewenswäerte Quartieren	3
1. Kinder, Jugend, Schule, Integration, Kunst & Kultur, Sport	4
1.1. Kinder und Jugendliche stärken	4
1.2. Integration und Inklusion	7
1.3. Kunst, Kultur und Musik	8
1.4. Sport und Gesundheit	10
2. Soziales, Zusammenleben, Diversität, Sicherheit	12
2.1. Zusammenleben und Sicherheit stärken	12
2.2. Prekarität verhindern	13
2.3. Diversität und Recht auf Antidiskriminierung stärken	14
2.4. Autonomie und Selbstbestimmung im Alter erhalten	15
3. Wohnen und Urbanismus	17
3.1. Stadtentwicklung	17
3.2. Erschwinglicher Wohnungsbau bekommt Vorrang	18
3.3. Mehr Lebensqualität durch eine Aufwertung des öffentlichen Raums	20
3.4. Architektonisches Kulturerbe erhalten und beleben	20
4. Mobilität	21
4.1. Weniger Verkehr, mehr Lebensqualität im Stadtzentrum und den -vierteln	21
4.2. Der Mensch im Mittelpunkt - Fußgänger:innen priorisieren	22
4.3. Luxemburg zur Fahrradstadt umbauen	23
4.4. Benutzerfreundliche und schnelle Busse und Trambahnen	25
4.5. Das Auto als Bestandteil der Multimodalität	26
5. Klima- und Naturgerechte Stadt	28
5.1. Die grüne Stadt von morgen jetzt gestalten	28
5.2. Unabhängigkeit von fossilen Energien	30
5.3. Wasser schützen, Leben erhalten	32
5.4. Weniger Abfall, mehr Kreislaufwirtschaft	32
6. Wirtschaft und Handel	34
6.1. Den Handel und Gastronomie stärken	34
6.2. Lokale und nachhaltige Wirtschaftskreisläufe fördern	35
6.3. Die Stärken Luxemburgs für den Tourismus nutzen	36
7. Bürgerbeteiligung und moderne Verwaltung	37
7.1. Bürgerbeteiligung	37
7.2. Eine moderne und digitale Verwaltung	39
7.3. Transparenz und Information	40
7.4. Solide und nachhaltige Finanzen	41

Mir schafen Zukunft - mat enger grénger Stad a liewenswäerte Quartieren

Die Stadt Luxemburg hat sich über die letzten Jahrzehnte rasant entwickelt. Im Jahr 2022 lebten etwa 133.000 Menschen in unserer Hauptstadt - ein Anstieg von 32% im Vergleich zu 10 Jahren zuvor. Auch arbeiten 150.000 Menschen in der Hauptstadt (Angaben von 2017). Das sind ein Drittel aller Arbeitsplätze des Landes, von denen haben aber nur 30.000 Menschen ihren Wohnsitz in der Stadt Luxemburg. Diese Entwicklung bedeutet für die Gemeinde einerseits gesunde Finanzen, andererseits bringt sie auch Herausforderungen unter anderem in den Bereichen Mobilität, Wohnraum und Zusammenleben mit sich. Hinzu kommen die globalen Herausforderungen wie die Klima-, Biodiversitäts- und Energiekrise, deren Lösungen auch lokale Antworten erfordern.

Zukunft schaffen heißt, diesen Herausforderungen nicht hinterherzulaufen, sondern sie mit politischer Gestaltung aktiv anzugehen. Es bedeutet, unsere Mobilität nachhaltig und zukunftsfähig zu organisieren und unsere Stadt bis spätestens 2035 klimaneutral aufzustellen. Es bedeutet, die Lebensqualität in unseren Vierteln zu steigern und die Beteiligung der Bürger:innen zu stärken. Und es bedeutet, dafür zu sorgen, dass alle in unserer Stadt ein Zuhause finden, sich sicher bewegen und frei entfalten können.

In den beiden Legislaturperioden, in denen wir bereits in der Stadt Luxemburg Verantwortung übernehmen konnten, haben wir einige dieser Baustellen angepackt. So haben wir zum Beispiel 2017 nach jahrelangem grünen Einsatz die Tram endlich auf die Schiene gebracht und somit einen Meilenstein der nachhaltigen Verkehrswende in Luxemburg gesetzt.

Doch die Herausforderungen sind seit 2017 nicht weniger geworden - im Gegenteil. Umso mehr gilt es, sie proaktiv anzugehen. Die Politik des Verwaltens der letzten Legislatur reicht dafür nicht aus. Statt zukunftsweisenden Entscheidungen gab es in den letzten Jahren vonseiten der derzeitigen Koalition vor allem verpasste Chancen und Ausreden. Als stärkste Oppositionspartei haben wir immer wieder alternative Lösungsvorschläge vorgelegt und aufgezeigt, was möglich ist, wenn der politische Wille vorhanden ist.

Attraktive Stadtviertel mit mehr Platz für Menschen und sanfte Mobilität, mehr Begrünung und ohne Durchgangsverkehr, einer Bürger:innenbeteiligung, die diesen Namen verdient, starken sozialen Strukturen, die die Schwächsten in unserer Gesellschaft auffangen, mehr erneuerbaren Energien sowie qualitativ hochwertigen Schul- und Betreuungsstrukturen - all das können wir gemeinsam umsetzen. Als déi gréng sind wir hierfür der Garant und streben deshalb erstmals das Amt des Bürgermeisters in der Stadt Luxemburg an.

Denn Zukunft schaffen - das bedeutet auch, bereit zu sein, Verantwortung an der Spitze unserer Stadt zu übernehmen - mit klarem Engagement, neuen Gesichtern und dem nötigen frischen Wind.

1. Kinder, Jugend, Schule, Integration, Kunst & Kultur, Sport

Luxemburg ist eine Stadt mit einer enormen Anziehungskraft. Immer mehr Neuankömmlinge wollen hier leben und arbeiten. Doch sie ist auch eine Stadt der Gegensätze und der steigenden Ungleichheiten. Mittlerweile haben über 70% der Einwohner:innen eine andere als die luxemburgische Staatsbürgerschaft; sie bringen andere Sprachen, Kulturen und Lebensgewohnheiten mit. Nur 16% der Nicht-Luxemburger:innen bestimmen als eingeschriebene Wähler:innen die Kommunalpolitik mit. In vielen Vierteln der Hauptstadt liegt die Armutsrisikorate über dem nationalen Durchschnitt. Aus diesen Gründen ist gerade in unserer Stadt der soziale Zusammenhalt so wichtig.

Wir wollen eine Hauptstadt, in der jede:r seinen Platz findet, unabhängig von Herkunft und Nationalität, von Einkommen und sozialer Situation, von Alter und persönlicher Lebensform. Eine Stadt, die ein gutes und respektvolles Miteinander aller fördert und die sozialen Ungleichheiten verringert. Eine Stadt, in der Schul- und Betreuungsstrukturen eng zusammenarbeiten und in der die Chancengleichheit gefördert wird, mit einer bedarfsorientierten Sozialarbeit und Kulturangeboten, die jede:n erreichen.

1.1. Kinder und Jugendliche stärken

Angebote, die Familien besser unterstützen

- Wir sorgen für genügend qualitativ hochwertige städtische Kinderkrippen (0-4 Jahre) und Précoce-Betreuung in allen Stadtvierteln, vereinfachen die Einschreibung und richten mehr Flexibilität bei den Betreuungszeiten ein. So bieten wir Eltern, die abends und am Wochenende bzw. in Schichten arbeiten müssen, Lösungen an.
- Wir schaffen für Eltern und Familien ein diverses Beratungs- und Weiterbildungsangebot, indem wir Initiativen wie Familienförderung, Elternschule oder BabyPlus-Angebote finanzieren und bekannter machen.
- Wir setzen uns dafür ein, dass das "Elterenforum" auch in der Stadt angesiedelt wird.
- Wir unterstützen Familien, indem wir Austauschplattformen zwischen Eltern, Lehrpersonal und Betreuungspersonal ausbauen und Konzepte wie Familienzentren fördern.
- Wir stellen sicher, dass alle Kinder zu Fuß einen Spielplatz erreichen können und gestalten, zusammen mit den Kindern, besonders auch die kleinen Spielplätze und Schulhöfe in den Vierteln naturnah und abwechslungsreich. Wir sorgen dafür, dass Spielgeräte möglichst auch für Kinder mit Einschränkungen nutzbar sind.
- Wir stärken die Vernetzung zwischen den Betreuungseinrichtungen und den lokalen Vereinen und schaffen einen vereinfachten Zugang zu Kultur, Sport und Natur durch gemeinsame Projekte und Initiativen und kurze Wege zwischen den Infrastrukturen und in die Natur.
- Wir prüfen den Bedarf und die Möglichkeit, die "Aktioun Bambesch" auszubauen und bieten ein Ferienprogramm für Jugendliche, in Zusammenarbeit mit den Jugendhäuser, beziehungsweise Sport- und Kulturakteuren an.
- Wir fördern und verbessern die enge Zusammenarbeit zwischen Foyer scolaire und Schule in allen Vierteln mit dem Ziel, auf Dauer überall Ganztagschulen anzubieten.

- Wir fördern und verbessern die Zusammenarbeit der Stadt mit den europäischen und internationalen Schulen, etwa im Bereich des Schülertransports aus den Vierteln oder durch die Teilhabe an den kulturellen und sportlichen Angeboten der Stadt
- Wir setzen uns dafür ein, dass erste Vereins-, Sport-, und Musikaktivitäten im Foyer stattfinden können.
- Wir führen Transportangebote für Kinder, die nachmittags an Sport-, Kultur- und Musikangeboten der Vereine teilnehmen wollen, ein.
- Wir fördern die Gesundheitsvorsorge durch Schwimm- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche.
- Wir bauen das Angebot an pädagogischen Materialien und Weiterbildungen sowie gut ausgestatteten Räumlichkeiten (z.B. Psychomotoriksaal und Airtramp) aus.

Nachhaltiges Lernen fördern

- Wir entwickeln das Konzept Wald-Kindergarten für weitere Stadtviertel in Waldnähe weiter und fördern neue Lernprojekte, die Naturerfahrung, Nachhaltigkeit und das Lernen mit und in der Natur in den Mittelpunkt stellen (z.B. Schulgärten, Wald-Klassen).
- Wir geben jedem Kind die Möglichkeit, mindestens einmal in seiner Schullaufbahn an einer "classe verte" teilnehmen zu können.
- Wir bringen den Jugendlichen aus der Stadt Handwerks- und Ingenieurberufe nahe, die in den kommenden Jahrzehnten z.B. für den Erfolg der Energiewende und damit des Klimaschutzes unverzichtbar sein werden.
- Wir fördern Projekte, in denen Kinder und Jugendliche ein ökologisches und soziales Verantwortungsbewusstsein entwickeln und sie dazu ermutigt werden, konkrete Projekte zum Energiesparen, zur Abfallvermeidung und zum Tierwohl selbstverantwortlich umzusetzen. So möchten wir zum Beispiel in allen Grundschulen den Kindern den Zugang zu einem Schulgarten ermöglichen.

Qualität und Sicherheit verbessern

- Wir verbessern die Schulwegsicherheit besonders im direkten Schulumfeld, fördern neue Pedibus-Linien und starten schulische Initiativen, damit Kinder sicher Radfahren lernen. Wir überprüfen den Einsatz von Schülerlotsen.
- Wir verbessern die Qualität der Schulmahlzeiten, stellen diese auf 100% Bio und mehr regionale Lebensmittel um und fördern eine ausgewogene pflanzenbasierte Ernährung.
- Wir geben den einzelnen Schulen mehr Sichtbarkeit im Stadtviertel, z.B. durch eine attraktive Gestaltung im Zugangsbereich.
- Wir organisieren die Verteilung des Stundenkontingents auf die einzelnen Stadtviertelschulen so, dass schwächere Schüler:innen mehr und bessere Förderung erhalten.
- Wir evaluieren die Grundschulzeiten im Dialog mit Eltern und Lehrpersonen und passen sie gegebenenfalls so an, dass sie besonders den Bedürfnissen der Kinder und Eltern entsprechen.
- Wir passen gegebenenfalls die Schulsektoren an, um Bildungschancen zu erhöhen und die soziale Durchmischung zu gewährleisten.
- Wir überarbeiten die Bestimmungen der Postenbesetzung (Permutation) in den Grundschulen mit dem Ziel, Kontinuität und Qualität in allen Schulen zu gewährleisten.

- Durch die Schaffung einer Direktion für Kindheit und Schule verbessern wir administrative Aufgaben und die pädagogische Ausrichtung.
- Wir evaluieren die neue Hausaufgabenorganisation in den Foyers scolaires und stellen gegebenenfalls weiteres Gemeindepersonal ein, um eine optimale Hausaufgabenbetreuung für alle Kinder zu gewährleisten.
- Wir führen ein Qualitätsmanagement in den öffentlichen Betreuungsstrukturen der Stadt ein.
- Wir richten einen "Welcome Day" für Schüler:innen und Eltern ein, so dass Migrant:inn.en und Neuankömmlinge einen besseren Start im Schulwesen haben.
- Wir unterstützen die Elternvertreter:innen mit einem "Sekretariat", welches dann auch Ansprechpartner für alle Eltern ist.
- Wir planen bei neuen Vierteln konsequent Campusse mit und garantieren durch eine vorausschauende Mehrjahresplanung ausreichend und hochwertige Schulinfrastrukturen.

Innovation fördern

- Wir sorgen dafür, dass alle Schul-Neu- und Umbauten in Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Kindern auf Konzepte innovativen Lernens und Lehrens ausgerichtet werden, die Ganztagschule-tauglich sind und Therapieräume zur Einzelförderung besitzen.
- Wir machen uns durch Teilnahme an nationalen Projekten dafür stark, dass in mehr städtischen Schulen die Alphabetisierung auf Französisch möglich ist.
- Wir errichten ein kommunales Nachhilfe- und Babysitter-Netzwerk, das von der Gemeinde logistisch, finanziell und administrativ unterstützt wird.

Beteiligung und Teilhabe garantieren

- Wir fördern die Mitsprache und Beteiligung durch Schüler-/Kindercomités in allen Schulen/Foyers scolaires; diese müssen vom Schulcomité gehört werden.
- Wir berücksichtigen die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen (u.a. Schulen, Betreuungs- und Freizeitangebote) von vornherein bei den verschiedenen Planungen, z.B. bei Bebauungsplänen (PAPs).
- Wir schaffen ein neues Kinder- und Jugendbüro, an das sich Kinder und Jugendliche mit ihren Anliegen direkt wenden können.
- Wir arbeiten mit den Jugendlichen und Akteuren der Jugendarbeit einen Jugendkommunalplan aus.
- Wir schaffen in allen Stadtvierteln gleichermaßen adäquate Jugendinfrastrukturen, wo sich Jugendliche treffen und organisieren können, und beziehen lokale Jugendorganisationen in deren Verwaltung und Nutzung mit ein.
- Wir richten eine eigene Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche ein, da wir auch deren Probleme, Bedürfnisse und Vorschläge ernst nehmen. Wir widmen einen besonderen Fokus der Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die Entscheidungsprozesse. Wir wollen unter anderem über Kinder- und Jugendgemeinderäte und andere demokratische Prozesse die Kinder und Jugendliche aktiv am Gemeindeleben beteiligen. Dies fördert von kleinsten Alter an die Bildung zur politischen Mit- und Selbstbestimmung. Die Kinder- und Jugendgemeinderäte sollen dabei das Jugendforum mitgestalten und aus diesem neue Mitglieder gewinnen.

- Wir unterstützen verstärkt Vereine und Initiativen mit partizipativen Jugendprogrammen.
- Wir schaffen weitere Schüler- und Studentenjobs und bauen die Praktikumsmöglichkeiten in unseren Gemeindestrukturen aus.
- Wir ermutigen junge Erwachsene dazu, mit einem von der Gemeinde zu ihrem 18. Geburtstag finanzierten Interrail Ticket die Diversität Europas auf nachhaltige Weise zu entdecken. Somit fördern wir den Austausch zwischen den verschiedenen Kulturen sowie den internationalen Gemeinschaftssinn.
- Wir fördern die Freizeitgestaltung der jungen Generationen in der Gemeinde sowie die lokale Wirtschaft mit einem Jugendpass, anhand dessen junge Menschen bis zu einem Alter von 25 Jahren von reduzierten Tarifen bei lokalen Dienstleistern und Geschäften profitieren können.

1.2. Integration und Inklusion

- Wir stellen geeignete Infrastrukturen zur Aufnahme und Begleitung von Geflüchteten zur Verfügung. Wir fördern bei unseren Bürger:innen und lokalen Vereinen die Akzeptanz für die Aufnahme von Flüchtlingen und unterstützen das ehrenamtliche Engagement bei ihrer Begleitung.
- Wir setzen eine:n Empfangsbeauftragte:n („agent d'accueil“) ein, der/die den neuen Stadtbürger:innen bei ihrer Anmeldung im Bürgerzenter erste Informationen unter anderem zu Kontaktpersonen ihres Stadtviertels (u.a. Syndicat d'initiative), ihren Wahlrechten, den städtischen Vereinen, den Sportclubs und den Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements gibt.
- Wir vereinfachen die Integration von neu angekommenen Kindern im Schulsystem, indem wir zusätzliches Betreuungspersonal (beispielsweise Médiateur culturel) einstellen. Wir treten dafür ein, dass Flüchtlingskinder, die auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg leben, in den öffentlichen Schulen als Kinder aus besonderen Lebenssituationen betreut werden und diese Schulen mehr Personal erhalten.
- Wir unterstützen Initiativen, die den Geflüchteten Beratung und Begleitung bei Behördengängen anbieten und prüfen die Einrichtung eines „écrivain public“, also einer Stelle die Personen bei administrativen Schritten hilft eine Antwort zu formulieren.
- Wir unterschreiben den „Pakt zum Zesummeliewen“ und stärken in der Gemeinde einen systematischen Austausch und Begegnung unter allen Bürger:innen, insbesondere zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern, etwa im Rahmen von kulturellen Besichtigungen und lokalen Festen, durch Treffpunkte, Stammtische und Sprachencafés.
- Wir fördern den interkulturellen Dialog, indem wir verstärkt jene Vereine unterstützen, die in ihren Aktivitäten ein besonderes Augenmerk auf gelebte kulturelle Diversität setzen. Zwecks besserer Integration von Nicht-Luxemburgern konzentrieren wir uns dabei insbesondere auf den Austausch zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern. Dazu gehören ebenfalls die Nachbarschaftsfeste, die ausgebaut werden sollen.
- Wir schaffen, mit Unterstützung der Vereine, Stammtische oder Sprachencafés. Diese beziehen die Integrationskommission, lokale Vereine, die Schulen und Betreuungsstrukturen, Flüchtlingsstrukturen, das Jugendhaus oder Seniorentreffs mit ein.

- Wir sensibilisieren anhand einer aktiven Informations- und Begegnungskultur bei der Bevölkerung für die Aufnahme von Menschen auf der Flucht oder in Not. Die Unterbringung von anerkannten Flüchtlingen ist eine große Herausforderung, der wir uns stellen.
- Wir verstärken die Anstrengungen, um Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Lebenssituationen und mit spezifischen Bedürfnissen (z.B. Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten, Kinder mit einer Beeinträchtigung) einen gleichberechtigten Zugang zu allen städtischen Einrichtungen zu gewähren.
- Wir richten einen Inklusionsbeirat ein für Menschen mit Fluchterfahrung, Menschen mit spezifischen Bedürfnissen (körperlich, seelisch oder sozial), LGBTIQ+-Personen etc., um Ergebnisse aus dem jährlichen Reflexionstag (Journée de réflexion) nachhaltig umzusetzen.
- Wir sorgen dafür, dass die neuen gesetzlichen Bestimmungen zum « design for all » bei allen Neu- und Umbauten der Stadt umgesetzt werden, so dass wichtige Infrastrukturen barrierefrei erreichbar sind (Bank, Post, Schule, Park, Arzt, Apotheke und öffentlicher Transport).
- Wir entwickeln einen lokalen Aktionsplan, der das Design for All-Konzept in der Gemeinde in konkreten Schritten realisiert: So definieren wir einen Haushaltsposten für die Umsetzung des Aktionsplans und schaffen in der Gemeindeverwaltung einen Posten, der für die Koordinierung und Kontinuität des Aktionsplans zuständig ist.
- Wir legen großen Wert auf barrierefreie Kommunikation und leichte Sprache, zugänglich aufbereitete Dokumente und Formulare, Informationen in mehreren Sprachen und eine einheitliche Beschilderung der Gemeinde mit vereinfachten Bildzeichen.
- Wir setzen die gesetzlichen Vorgaben zur Einstellung von Arbeitssuchenden mit einer Beeinträchtigung um, schaffen in der Verwaltung und im technischen Dienst Arbeitsplätze für sie und fördern die interne Weiterbildung.

1.3. Kunst, Kultur und Musik

- Wir arbeiten einen eigenen Plan zur Entwicklung des städtischen Kulturangebots für die Stadt Luxemburg aus, nach dem Beispiel des nationalen Kulturentwicklungsplan (KEP). Dieser städtische KEP beinhaltet neben einer Bestandsaufnahme klare Zielsetzungen sowie konkrete Maßnahmen, um für möglichst viele Menschen ein innovatives, kreatives und diversifiziertes Kulturangebot zu bieten.
- Wir schaffen mehr offen zugängliche Kulturhäuser, in denen Platz für Kreativität und Begegnung geboten wird, mit dem Ziel, ein diversifiziertes kulturelles Angebot zu gewährleisten. Bestehende Kulturzentren, die derzeit oft leer stehen, oder der alte Schlachthof Hollerich eignen sich als offenes Kulturhaus. So finden Künstler:innen in der Stadt ihre "Heimat", aber auch Bürger:innen können hier kulturelle Aktivitäten entwickeln.
- Wir stellen den Bürgern:innen « mobilier urbain » zur Verfügung damit sie zeitlich begrenzt, kulturelle und gemeinschaftliche Events organisieren können.
- Wir fördern die Errichtung von Tiers-Lieux in der Stadt (s. Beispiel des Bâtiment 4 in Esch). Diese Tiers-Lieux diversifizieren das kulturelle Angebot der Stadt und fördern den Gemeinschaftssinn, indem die Bürger:innen gemeinsam an einem Projekt arbeiten können, das nicht profitorientiert ist.

- Wir rufen einen Bürgerrat ins Leben, der konkrete Vorschläge macht, wie Kunst, Kultur und Kreativität im öffentlichen Raum stattfinden können und damit zu einer besseren Zukunft für die Stadt Luxemburg beitragen können und den öffentlichen Raum aufwertet.
- Wir stocken die “Coordination culturelle” der Stadt auf, um die Diversifizierung der Kulturarbeit in der Stadt vorantreiben zu können.
- Wir legen großen Wert auf kulturelle Aktivitäten in den Grundschulen, Kinderbetreuungsstrukturen oder Jugendhäusern, wie z.B. Besuche von Kulturveranstaltungen und Bibliotheken, aber auch musisch-künstlerische Aktivitäten vor Ort.
- Wir prüfen zusammen mit den bestehenden Einrichtungen das Konzept einer „Jugendkunstschule für gestaltende, bildende und kreative Kunst“. Von Rock bis Lyrik, von Schmieden bis Schneidern, von Zeichnen bis Film möchten wir Kindern und Jugendlichen dadurch einen Raum für eigenes kreatives Schaffen eröffnen.
- Wir holen das HARIKO-Programm in die Stadt zurück und bieten Kindern und Jugendlichen ein breites Angebot an unterschiedlichen Kreativ-, Ausdrucks- und Begegnungsworkshops mit jungen Künstler:innen.
- Wir bauen in allen Stadtvierteln die Quartiersmusikschulen aus, stärken die Zusammenarbeit mit Schule und Foyer scolaire und garantieren so allen Kindern und Familien mehr musikalische Angebote und fördern die soziale und kulturelle Durchmischung. Wir bauen Musikangebote wie “musique loisir” aus, wo Kinder einen spielerischen Zugang zum Musizieren bekommen.
- Wir beteiligen die städtischen Musikvereine vermehrt am kulturellen Leben in der Stadt, z.B. indem wir die Zeiten, zu denen an öffentlichen Plätzen wie der Place d’Armes Konzerte organisiert werden können, ausweiten.
- Wir treiben die Vereinfachung der Einschreibeverfahren im Conservatoire weiter voran.
- Wir unterstützen Musikvereine beim Aufbau eines inklusiven Musikangebotes für Menschen mit und ohne Behinderungen.
- Wir fördern die Einrichtung von Proberäumen, Aufführungs- und Ausstellungsräumen in den Stadtvierteln, die angehende Künstler:innen gratis oder kostengünstig nutzen können.
- Wir erweitern die Cité Bibliothèque, entwickeln auch dezentralisierte Angebote in anderen Stadtvierteln, z.B. in den Kultur-/Vereinszentren, und verbessern die Kommunikation der organisierten Lesungen.
- Wir bauen das Programm der Cinématèque, speziell für Kinder- und Jugendliche, aus.
- Wir unterstützen Initiativen, die Kirchengebäude - die zu kultischen Zwecken genutzt werden und der Gemeinde gehören - im Rahmen von Tourismus- und Kulturprogrammen nutzen möchten. Dies geschieht in Absprache mit der kirchlichen Leitung.
- Wir erhalten Kirchengebäude, die von ihrer Religionsgemeinschaft aufgegeben wurden, und wandeln sie, nach einem partizipativen Prozess, zu Gemeinschafts-, Kultur-, oder Tourismuszentren, im Einklang mit ihrer Architektur und kultischen Vergangenheit, um.
- Wir unterstützen die Kunstschaffenden durch die Vergabe von öffentlichen Aufträgen.
- Wir schaffen zusätzliche Künstlerresidenzen.
- Wir fördern die Kunst in Architektur und Bauwesen.
- In den “Tiers Lieux” schaffen wir, unter anderem, ein “future laboratory”, wo Kunst und neue Technologien sich treffen, wie zum Beispiel das “Spektrum” in Rumelange.

- Wir fördern die Nachhaltigkeit im kulturellen Bereich; eine nachhaltige Produktion sowie bessere Nutzung unserer Ressourcen. Wir schaffen im Service culturel einen Posten für nachhaltige Kultur.
- Wir garantieren den Kulturinstitutionen der Stadt ihre künstlerische Freiheit und die Unabhängigkeit in der Programmgestaltung von kulturellen Angeboten.

1.4. Sport und Gesundheit

Sport

- Wir erstellen mit allen Akteuren einen Sportentwicklungsplan, der das sportliche Angebot (Vereins- und Breitensport) für Kinder, Jugendliche und Erwachsene analysiert, klare Ziele formuliert und die Umsetzung der Ziele über die nächsten Jahre begleitet.
- Wir planen bei neuen Bebauungen konsequent Bewegungs- und Sportanlagen im öffentlichen Raum ein und rüsten im Bestand bei Bedarf nach.
- Wir nehmen administrative Verbesserungen beim Programm "Sport pour tous et toutes" vor und bemühen uns, die Anzahl der verfügbaren Plätze in den Sportgruppen zu erhöhen.
- Wir bauen ein Freibad in der Stadt. Umgeben von einer grünen und schattigen Freifläche mit Spielplatz, Sportgeräten und einem Bistro schaffen wir einen attraktiven Ort für Groß und Klein.
- Wir treiben die Investitionen in sportliche Infrastrukturen voran, mit dem Ziel, dass jede Sportart unter bestmöglichen Voraussetzungen ausgeübt werden kann. Dabei wird auch auf gendergerechte Ausstattungen besonders der Sanitäranlagen und Umkleiden geachtet.
- Wir richten ein Sport-Sekretariat ein, das als Anlaufstelle für die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen dabei hilft, die Interaktion zwischen den verschiedenen Sportclubs, Quartieren und Sportstätten zu erleichtern. Dies trägt dazu bei, dass Kinder leichter Zugang zu Sportarten finden, die es in ihrem Wohnviertel nicht gibt, und dass Breitensportarten, die keine Infrastrukturen brauchen, z.B. Lauffreize, Spaziergänge, Wandern... von Ehrenamtlichen bürgernah im Stadtviertel angeboten werden können.
- Wir unterstützen Sportvereine mit ihren Ehrenamtlichen, indem wir bürokratische Abläufe vereinfachen. Dies erlaubt es den ehrenamtlichen Helfer:innen, die Herz und Seele der Sportvereine und ihres Sports sind, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.
- Wir unterstützen Sportvereine bei der Ausbildung und der Verpflichtung qualifizierter Trainerinnen und Trainer sowie Betreuer und Betreuerinnen.
- Wir stimmen die Angebote der Kultur- und Sportvereine verstärkt mit denen der Foyer-Programme ab, damit der Besuch von Sportaktivitäten im Stadtviertel auch für die Kinder möglich ist, die eine Betreuungsstruktur besuchen.
- Wir errichten ausgestattete Sporträume, die für "Street-Sport" zur Verfügung gestellt werden und besonders Jugendliche ansprechen.
- Wir fördern Sportvereine beim Auf- und Ausbau von gendersensiblen Angeboten (z.B. Mädchenfußball).
- Wir veranlassen, dass Kinder über die LASEP neue Sportarten aus anderen Kulturkreisen kennenlernen können.

- Wir unterstützen Sportvereine darin, vermehrt Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen und sozialer Benachteiligung zu entwickeln.

Gesundheit

- Wir verankern bei öffentlichen Ausschreibungen, dass neben umweltfreundlichen, sozialen und fairtrade auch gesundheitsfördernde Kriterien berücksichtigt werden. So stellen wir innerhalb der Gemeindeverwaltung gesunde Arbeitsplätze u.a. durch eine Verbesserung des Materials gemäß gesundheitlichen und ergonomischen Kriterien sicher.
- Wir organisieren Gesundheitstage/-wochen, um die Bürger:innen über Gesundheitsrisiken und -vorsorge (z.B. zum Thema Schlaganfall, mentale Gesundheit) stärker zu sensibilisieren. Auch bieten wir Erste-Hilfe-Kurse an. Im "CityMag" reservieren wir eine Rubrik für Gesundheitsthemen.
- Wir achten auf die Gesundheit des Gemeindepersonals und stellen spezifisches Gesundheitspersonal wie z.B. einen Arbeitspsychologen ein.
- Wir erstellen eine transversale Strategie zur Gesundheitsvorsorge, die in den einzelnen Bereichen von den Abteilungen der Stadt Luxemburg befolgt werden soll, um Schritt für Schritt gesundheitsfördernde Verbesserungen zu erreichen.

Haustiere

- Wir suchen aktiv den Kontakt mit Tierschutzorganisationen um die Bedürfnisse der städtischen Haustiere verbessern
- Wir prüfen die Möglichkeit, Haustiere in Seniorenheime und städtische Sozialwohnungen mitzunehmen, wenn die Tiere schon im Besitz der Personen sind. Wir richten in Strukturen für Obdachlose Möglichkeiten ein, einen Hund unterzubringen.
- Wir rüsten den Hygienesdienst mit Mikrochip-Lesegeräten aus und veröffentlichen die Chipnummern tot aufgefundenener Haustiere, um den Besitzer:innen Gewissheit über ihr Haustier zu vermitteln.
- Wir schaffen mehr Hundeparks, die groß genug sind, damit sich die Tiere frei bewegen können. So ermutigen wir Hundebesitzer:innen dazu, ihre Hunde außerhalb von Hundeparks regelkonform an der Leine zu halten.

2. Soziales, Zusammenleben, Diversität, Sicherheit

In einer so diversen Stadt wie unserer Hauptstadt ist das Zusammenleben eine besondere Herausforderung. Es gilt daher, jeden Tag aufs Neue den Zusammenhalt in unserer Stadt zu fördern. Dies bedeutet, niemanden fallen zu lassen und die Schwächsten vor Prekarität und Ausgrenzung zu schützen.

Wir wollen eine lebenswerte Stadt, die sich auch weiterhin zu den sicheren Städten zählen kann und die Sicherheitsbelange ihrer Bürger:innen ernst nimmt. Eine mit allen Akteuren koordinierte Präventions- und Sozialarbeit ist die Basis unseres ganzheitlichen Ansatzes. Gleichzeitig gilt, dass die Präsenz und das Eingreifen der Polizei dafür Sorge trägt, dass bestehende Regeln zum Wohle des Zusammenlebens aller eingehalten werden.

Eine inklusive Stadt muss alle Menschen in unserer Stadt in ihre Politik einbeziehen. Wir bekämpfen deshalb die Diskriminierung in all ihren Formen und stärken die Barrierefreiheit für ältere Mitmenschen sowie Personen mit Beeinträchtigungen.

2.1. Zusammenleben und Sicherheit stärken

- Wir nehmen die Sicherheit in unserer Stadt ernst und stellen für unsere Gemeinde einen lokalen Sicherheitsplan („Plan local de sécurité“) auf. In Zusammenarbeit mit der Polizei und den betroffenen Dienststellen der Gemeinde, vor allem im Sozialbereich, halten wir hier die notwendigen Maßnahmen anhand einer umfassenden Bestandsaufnahme der Situation vor Ort fest. Wir identifizieren eventuelle Risikofaktoren und passen den lokalen Sicherheitsplan diesbezüglich regelmäßig an.
- Wir sorgen dafür, dass die Ordnung im öffentlichen Raum gewahrt wird. In diesem Sinne setzen wir auf die Kompetenzerweiterung der Agents municipaux (Pecherten) und garantieren gleichzeitig in Zusammenarbeit mit der Regierung die notwendige polizeiliche Präsenz. Des Weiteren setzen wir auf eine starke Polizei und ihre Rolle in der Wahrung der Ordnung im öffentlichen Raum. Um einen engeren Kontakt zwischen der Polizei und den Bürger:innen zu garantieren, sorgen wir dafür, dass die Polizei in problematischen Vierteln verstärkt zu Fuß Präsenz zeigt.
- Wir analysieren das „Règlement de police“ der Gemeinde und nehmen gegebenenfalls die nötigen Verbesserungen vor, um die öffentliche Ordnung zu stärken.
- Wir streben eine Dezentralisierung der wichtigsten sozialen Unterstützungsstrukturen (Abrigado, Foyer Ulysse, Vollekskichen etc.) gemeinsam mit den relevanten staatlichen Akteuren an, um das Bahnhofsviertel und Bonnevoie zu entlasten und die Angebote besser an den Bedarf der hilfsbedürftigen Menschen anzupassen.
- Wir streben gemeinsam mit den relevanten Akteuren den kontinuierlichen Ausbau an bedarfsgerechten und innovativen Substitutionangeboten an.
- Wir planen bei neuen Bebauungsplänen (PAP) die benötigten sozialen Hilfsstrukturen systematisch mit ein, so dass ein dezentrales, kleinräumiges Netz an Hilfsstrukturen entsteht.
- Wir stärken das Streetwork und ergänzen es durch mobile Gesundheitsangebote, um den v.a. suchtkranken Menschen eine effizientere und niederschwellige Hilfe zu gewährleisten. Gleichzeitig sorgen wir für einen strukturierten Dialog zwischen dem Streetworkservice und den Stadtbewohner:innen.

- Wir stärken den Vermittlungs- und Unterstützungsdienst “À vos côtés” und binden ihn in die Stadtteilarbeit ein.
- Wir werten die Brennpunktbereiche durch urbanistische Maßnahmen auf und strukturieren unsichere öffentliche Plätze gezielt um, um das Sicherheitsgefühl der Bürger:innen zu stärken. Wir erhöhen die Attraktivität dieser Plätze, um sie stärker zu beleben, sorgen für einen guten Unterhalt, eine angemessene Beleuchtung und Sichtbarkeit.
- Wir statten die Gemeindedienststellen mit dem nötigen Personal aus, um öffentliche Verwahrlosungen zu vermeiden und Beschädigungen durch Vandalismus oder Graffiti schnell beheben zu können.
- Wir veranlassen die vermehrte Bereitstellung des städtischen Reinigungsdienstes und die Einrichtung von Dusch- und Toiletteninfrastrukturen für Obdachlose und Drogenabhängige an ausgewählten Standorten und gehen somit gegen Geruchs- und Schmutzbelastung vor.
- Wir verbessern das gegenseitige Verständnis zwischen Anwohnerschaft und Party-/Clubgänger:innen durch innovative Projekte zum Nachtleben und Sensibilisierungskampagnen.
- Wir erarbeiten, in Zusammenarbeit mit dem nationalen Suchtpräventionszentrum, einen kommunalen Suchtpräventionsplan und sorgen somit für den Aufbau von evidenzbasierten Präventionsmassnahmen.
- Wir verschließen unsere Augen nicht vor häuslicher Gewalt. Wir unterstützen Frauenhäuser und Beratungsstellen, indem den betroffenen Frauen bedarfsgerechte Wohnungen zur Verfügung gestellt werden, und sensibilisieren die Öffentlichkeit.
- Wir bauen den Service einer 24-Stunden Hotline aus, die die Bürger im Falle eines Unsicherheitsgefühls anrufen können.
- Wir nutzen Videoüberwachung im öffentlichen Raum an sensiblen Orten, an denen deren Einsatz evidenzbasiert zum Schutz von vulnerablen Personen wie z.B. Kindern beiträgt.
- Wir informieren die Bürger:innen zusammen mit der Polizei und anderen staatlichen Trägern über Aspekte der allgemeinen Sicherheit (z.B. Schutz vor Einbrüchen oder Internetkriminalität) und bieten Selbstbehauptungskurse in Zusammenarbeit mit der Polizei an.

2.2. Prekarität verhindern

- Wir leiten aus dem letzten Sozialmonitoring einen städtischen Sozialplan ab, der das Ziel hat, Ausgrenzung und Armut vorzubeugen und zu verhindern. Dieser Sozialplan definiert die Prioritäten und politischen Instrumente der kommunalen Sozialpolitik. Er beinhaltet die konkreten Maßnahmen und Hilfen, die den Menschen in schwierigen Situationen angeboten werden und hält eine umfassende Informationspolitik über die Sozialleistungen in der Stadt fest.
- Wir passen die Solidaritätszulage (“Allocation de solidarité”) und andere Beihilfen z.B. für Energiekosten regelmäßig an die Steigerung der Lebenshaltungskosten an, um Haushalte mit niedrigem Einkommen zu unterstützen.
- Wir überarbeiten die Bedingungen für die Zulassung für eine Sozialwohnung und schaffen die Residenzklausel von 3 Jahren ab.

- Wir revitalisieren das “Léierplazenprojekt” und schaffen Ausbildungsplätze für Jugendliche, die eine Lehre absolvieren möchten, und leisten dadurch einen Beitrag zur Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit.
- Wir fördern über das Sozialamt die berufliche Eingliederung von REVIS-Empfänger:innen mittels Stabilisierungsmaßnahmen und kollektiven Versorgungsarbeiten. Mit den Trägern der Solidar- und Sozialökonomie bieten wir Beschäftigungsmöglichkeiten in deren Strukturen.
- Wir reduzieren die Obdachlosigkeit, indem wir durch den massiven Ausbau von Notunterkünften sowie von Housing first-Strukturen jedem:r ein Dach über dem Kopf bieten.
- Wir setzen uns dafür ein, dass das Recht auf Unterstützung durch das Sozialamt gewährleistet wird. Wir sorgen über das Sozialamt für eine transparente, unbürokratische und kohärente Sozialhilfe. Die Gemeinde informiert dazu umfassend, in mehreren Sprachen und leicht verständlich über die angebotenen Leistungen und die wichtigen Anlaufstellen, auch auf nationaler Ebene.
- Wir zeigen uns solidarisch mit den Menschen in Ländern des globalen Südens und werden dort langfristige solche Entwicklungsprojekte finanziell unterstützen, die grundlegende Dienstleistungen und Strukturen von Kommunen/Städten verbessern und dadurch zum Wohl ihrer Bevölkerung beitragen (z.B. Burkina-Projekt).
- Wir bieten Gewaltpräventionsprogramme und niederschwellige Beratung von und für Männer an, um die Reflexion über Männer- und Frauenrollen anzuregen. Um eskalierende Konflikte, gewaltvolle Entwicklungen und fremd- sowie selbstgefährdendes Verhalten zu verhindern.

2.3. Diversität und Recht auf Antidiskriminierung stärken

- Wir treiben die Gleichstellung aller Geschlechter weiter voran und setzen uns für den Schutz vor Diskriminierungen und für die Förderung der gesellschaftlichen Akzeptanz von LGBTIQ+-Personen ein. Dazu werden wir im Rahmen des kommunalen Gleichstellungsplans und der Charte pour l'égalité des Femmes et Hommes dans la vie locale” besonders im Bereich von Prävention von Gewalt tätig werden.
- Wir stocken die Dienststelle “Egalité” personell auf.
- Wir wirken darauf hin, dass in der Stadtverwaltung und ihren diversen Dienststellen eine ausgeglichene Beschäftigungsstruktur zwischen Frauen und Männern entsteht, um die horizontale und vertikale Segregation der Geschlechter abzubauen.
- Wir bringen Gleichstellungsthemen in allen Politik- und Verwaltungsbereichen ein (Gendermainstreaming wird konsequent weiterverfolgt), damit die Auswirkungen von politischen Maßnahmen auf Frauen und Männer erfasst werden und Maßnahmen kein Geschlecht benachteiligen. In allen politischen Planungs-, Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen achten wir auf eine ausgewogene Beteiligung der Geschlechter.
- Wir fördern durch Telearbeit, Teilzeitarbeit und Unterstützung bei Congé pour raisons familiales und Congé parental die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben für Gemeindemitarbeiter:innen. Hierzu bieten wir die Aufteilung von Führungspositionen an und ermuntern besonders Männer, ihre Rechte z.B. auf Congé de paternité und auf Congé parental wahrzunehmen.
- Wir greifen auf die Kompetenz und Erfahrung von lokalen Organisationen zurück, um spezifische Weiterbildungsangebote gegen Geschlechterstereotype, Sexismus,

Rassismus und Diskriminierung zu sensibilisieren. Diese sollen sich an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Verwaltung richten, sowie an das Lehr- und Betreuungspersonal.

- Wir fördern in unseren Schulen, Maison relais und Jugendhäusern Projekte und Aktionen zur Information über Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung und Gleichstellung der Geschlechter und nutzen die gemeindeeigenen Kommunikationsformate dazu, die Bürgerinnen und Bürger gegen Diskriminierung, Rassismus und Homophobie zu sensibilisieren.
- Wir erarbeiten mit der Stadtverwaltung Leitlinien für den Umgang mit der geschlechtlichen Vielfalt von Beschäftigten und Bürger:innen und schulen die verantwortlichen Mitarbeiter:innen dementsprechend. Dies betrifft Verwaltungsvorgänge, Personalangelegenheiten, Organisation und Kommunikation.
- Wir wenden in der Kommunikation die gängigen Standards geschlechtersensibler Sprache an.
- Wir fördern Präventionsprogramme gegen sexuelle und häusliche Gewalt, sowohl beim Gemeindepersonal wie auch bei den Bürger:innen.
- Wir sehen mindestens eine barrierefreie und geschlechterneutrale Toilette in allen öffentlichen Toilettenanlagen vor und ermöglichen abgetrennte Bereiche in Umkleiden, um das Bedürfnis nach Privatsphäre zu respektieren.
- Wir stellen Hygieneprodukte wie Tampons und Binden in sämtlichen öffentlichen Toiletten gratis zur Verfügung.
- Wir achten darauf, die Straßen, Gebäude oder Infrastrukturen auch nach Frauen und Menschen aus der LGBTIQ+-Bewegung zu benennen.
- Wir sorgen dafür, dass die Stadt Luxemburg dem Rainbow-City-Netzwerk beiträgt und dass das Rainbow-Center zum Rainbow-House samt Café erweitert wird, damit die einheimische sowie internationale LGBTIQ+-Community sich in Luxemburg willkommen fühlt.
- Wir unterstützen lokale Organisationen bei ihren Bemühungen, die Stadt Luxemburg zu einem Ort zu machen, in dem sich alle Menschen sicher und willkommen fühlen, ungeachtet von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft und Hautfarbe.
- Wir fördern eine gendergerechte Architektur bei der Planung des öffentlichen Raums. Gendergerechtes Planen und Bauen bedeutet, dass der öffentliche Raum auch verstärkt an den Bedürfnissen von Frauen und LGBTIQ+-Personen ausgerichtet wird. Zudem sorgen wir z.B. für einsehbare, übersichtliche und gut beleuchtete Plätze und Einrichtungen.

2.4. Autonomie und Selbstbestimmung im Alter erhalten

- Wir stellen einen Aktionsplan „Menschen im Alter“ auf, der die zahlreichen unterschiedlichen, kommunalen und privaten Akteure in der Gemeinde miteinbezieht, zusammen mit den Seniorinnen und Senioren entworfen wird und darauf abzielt, dass Dienstleistungen für ältere Menschen in allen Stadtvierteln dezentral angeboten werden.
- Wir stärken die soziale Vernetzung, um gegen die Isolation im Alter vorzugehen. Deshalb bauen wir das Angebot für ältere Menschen an Begegnungsmöglichkeiten und Sport- oder Kulturaktivitäten aus.
- Wir fördern die Teilnahme am sozialen Leben im eigenen Stadtviertel durch ein barrierefreies und fußgängerfreundliches Umfeld. Wir sorgen für eine gute

Beleuchtung der öffentlichen Wege, eine klare Beschilderung, sichere Fußgängerwege und zahlreiche Grünflächen oder Parks mit Schatten, Sitzgelegenheiten und Toiletten.

- Wir fördern neue Wohnformen, wie Mehrgenerationen-Wohnungen und betreutes Wohnen. Die Umsetzung des „Design for All“-Konzeptes wird gerade den Bedürfnissen der älteren Menschen gerecht.
- Wir versuchen nach Möglichkeit, Senioren- und Kinderbetreuung gemeinsam zu gestalten. Auf diese Weise können sich Alt und Jung gegenseitig bereichern: die Senioren und Seniorinnen können sich einbringen und Kinder entdecken die Welt der Großelterngeneration; Infrastrukturen wie Schulrestaurants oder Sporträumlichkeiten werden gemeinsam und somit besser genutzt.
- Wir bieten für Senior:innen Weiterbildung auf dem Gebiet der Digitalisierung an, damit sie die notwendigen digitalen Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags erwerben können. Dazu nutzen wir auch das CityMag.
- Wir schaffen, zusammen mit den unterschiedlichen kulturellen Vereinigungen, stadtteilorientierte Angebote und Initiativen, die der Vereinsamung vorbeugen und zur Teilhabe beitragen.

3. Wohnen und Urbanismus

In Luxemburg-Stadt ist die Wohnungskrise deutlich zu spüren. Steigende Preise und Mieten – besonders bei der Einzelzimmervermietung zeigen, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Auf nationaler Ebene wurden bereits viele Hebel in Bewegung gesetzt, um den Bau von bezahlbaren Wohnungen zu beschleunigen. Auch die Stadt Luxemburg hat in den letzten Jahren einige Projekte auf den Weg gebracht, scheut sich jedoch immer wieder, diese auch schnell umzusetzen.

Wir wollen eine Hauptstadt, in der die öffentliche Hand dafür sorgt, dass jede*r sich Wohnraum leisten kann und in der die Entstehung von Wohnraum zusammen mit der Planung von Mobilität und wirtschaftlicher Entwicklung gedacht wird. Dies erfordert eine Stadtplanung, die den heutigen Herausforderungen gewachsen ist. Es gilt, als Gemeinde nicht nur zuzuschauen, sondern die Entwicklung der Stadt aktiv zu lenken.

3.1. Stadtentwicklung

- Wir entwickeln Luxemburg als Hauptstadt, größtes Ballungsgebiet des Landes (Agglo-Centre und CDA d'importance européenne) und wirtschaftliches Zentrum gemäß dem Programme directeur d'aménagement du territoire (PDAT) weiter und gewährleisten so, dass Arbeit, Freizeit und Wohnen näher zusammengebracht und die Lebensqualität gestärkt wird.
- Wir schützen und bauen die Ceinture verte um das Agglo-Centre aus.
- Wir wollen auch die regionale Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden in dem Sinne dynamisieren und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stärken, unter anderem über die Quattropole.
- Wir überarbeiten den Allgemeinen Flächennutzungsplan (PAG) grundlegend um den aktuellen Herausforderungen gerechter zu werden, sei es zum Ausbau der Grünflächen, der Erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz, zur Schaffung lebenswerter Stadtviertel mit ausreichend Raum für Fußgänger und Fahrradfahrer und bezahlbarem Wohnraum.
- Wir sorgen für einen effizienteren Flächenverbrauch durch intelligente Nachverdichtung und Erschließung von leerstehenden Baulücken und Wohnraum, das flächensparende Bauen, die Gestaltung von multifunktionalen Gebäuden und die Umnutzung bestehender und künftiger Brachen und Siedlungsflächen. Wir reduzieren zudem den Erdaushub und den Flächenverbrauch bei der Siedlungsentwicklung progressiv.
- Wir dynamisieren den Einzelhandel im Stadtinneren und den Vierteln und begrenzen den Bau von Einkaufszentren in der Peripherie.
- Wir treiben in diesem Sinne die Entwicklung neuer Wohnviertel voran, mit dem Ziel schnellstmöglich mit dem Wohnungsbau in den Quartieren "Wunnquartier Stade", gemäß dem Projekt STADePARK des Preisträgers, Villeroy et Boch, „Nei Hollerich“, Place de l'Etoile, sowie Laangfur und Kuebebiert auf Kirchberg zu beginnen. Parallel dazu werden die Planungen anderer Quartiere wie etwa die Porte de Hollerich weitergetrieben, damit die weitere Entwicklung von Wohnraum nahtlos fortgesetzt werden kann.

- Wir stellen sicher, dass bei der Entwicklung neuer Wohnviertel ein ganzheitlicher Ansatz angewandt wird, und Schulen, Orte der Begegnung, lokale Geschäfte innerhalb der Viertel und die Anbindung an umliegende Viertel sowie ÖPNV bei der Ausarbeitung der Projekte mitgedacht werden.
- Wir beteiligen die Bürger an der Überarbeitung des PAG und bei großen PAP's, sowie an der Gestaltung des öffentlichen Raumes.

3.2. Erschwinglicher Wohnungsbau bekommt Vorrang

- Um neue Bauprojekte schneller umzusetzen, berufen wir eine kommunale Task-Force ein mit Vertreter:innen aus allen relevanten kommunalen Diensten und des Wohnungsbauministeriums, die gemeinsam mit den privaten und öffentlichen Entwicklern, Wohnungsbauprojekte in der Stadt schneller umsetzt. Dazu gehören ebenfalls der Fonds du Logement, der etwa 700 Wohnungen in der Stadt verwaltet und die SNHBM, die für die Stadt viele Neubauprojekte umsetzt.
- Wir verdoppeln das Angebot an bezahlbaren Mietwohnungen in der Stadt Luxemburg. Wir bauen mehr neue Wohnungen und nutzen die bei der Stadt Luxemburg zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Die Stadt Luxemburg soll somit deutlich aktiver werden, da sie über enorme finanzielle Reserven verfügt.
- Wir schaffen gezielt bezahlbaren Wohnraum für Studierende, junge Erwachsene und Berufseinsteiger:innen.
- Wir nutzen das Vorkaufsrecht der Gemeinde systematisch und anhand von klar vorgegebenen Kriterien, um den öffentlichen Bestand an bezahlbarem Wohnraum zu erhöhen, und untersuchen jeweils, ob Um- und Ausbau besser geeignet sind als Abriss und Neubau.

Bessere Nutzung von bestehendem Wohnraum bringt Menschen zusammen

- Wir stärken die Zusammenarbeit mit den staatlich anerkannten Akteuren der sozialen Mietverwaltung (Gestion locative sociale) und unterstützen diese, um mehr bezahlbaren Wohnraum zu mobilisieren.
- Wir mobilisieren alle im Besitz der Gemeinde stehenden Flächen- und Wohnpotenziale (freie Flächen, Gebäude und leerstehenden Wohnraum) und schaffen dort in Zusammenarbeit mit nationalen Akteuren (Fonds du Logement, Société National des Habitations à Bon Marché) bezahlbaren öffentlichem Wohnraum.
- Wir entwickeln Programme, um besonders Menschen, deren Kinder das Haus verlassen haben, attraktiven und altersgerechten Wohnraum im gewohnten Lebensumfeld anzubieten. In diesem Sinne werden Einliegerwohnungen geschaffen, Wohnflächen besser genutzt und intergenerationelles Wohnen gefördert.
- Wir nutzen die neu geschaffenen gesetzlichen Möglichkeiten zur Erfassung der Wohnungen und der Mobilisierung von Leerstand konsequent.
- Wir ermöglichen die Nachverdichtung in den Vierteln durch eine Vereinfachung der Regelungen bezüglich des Ausbaus in die Höhe von Einfamilienhäusern sowie durch das Aufstellen von Sanierungsprojekten in den Vierteln.

Zwischennutzung von Brachen und Gebäuden belebt die Stadtviertel

- Wir fördern die Zwischennutzung von verfügbarem Bauland mit modularen Strukturen oder Tiny Houses, indem wir die kommunalen Bauvorschriften und administrativen Prozeduren vereinfachen und sicherstellen, dass ein Wohnsitz angemeldet werden kann.
- Wir erwerben systematisch freiwerdende Baugrundstücke und sorgen für die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen, um dort schnell bezahlbaren, öffentlichen Wohnraum zu schaffen.
- Wir mobilisieren prioritär Bauland innerhalb des Bauperimeters für den Wohnungsbau, statt ihn auszuweiten. Sollte sich die Umsetzung der nationalen Mobilisierungssteuer verzögern, erhöhen wir die derzeitige Grundsteuer (B6) auf Baulücken im Bauperimeter, um jene Grundstücke für den Wohnungsbau zu mobilisieren.

Partizipatives Wohnen fördert Zusammenleben und ist erschwinglich

- Wir fördern alternative Wohnformen wie zum Beispiel Baugruppen, Wohngemeinschaften, Wohnbaugenossenschaften, generationenübergreifendes Wohnen oder autofreies Wohnen, um Wohnraum für alle in unserer Hauptstadt zu schaffen.
- Wir stellen fortlaufend Baugruppen Grundstücke anhand von temporären Pachtverträgen zur Verfügung.

Nachhaltig Bauen heißt Zukunft sichern

- Wir achten bei allen städtischen Neubauten konsequent darauf, dass diese nach Aspekten der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes bzw. der Klimaanpassung hin erstellt werden (Ausrichtung, Verschattung, Verwendung von nachhaltigen Materialien etc.). Wir fördern die Errichtung einer diesbezüglichen Charta, die auch zu einer Überprüfung der Bestandsbauten dienen kann.
- Wir beziehen beim Bau und bei der Renovierung von gemeindeeigenen Gebäuden neben Kriterien der Energieeffizienz auch Kriterien der Baubiologie mit ein, z.B. mit natürlichen, offenporigen Baustoffen ohne chemische oder radioaktive Belastung. Das sorgt für ein gesundes Raumklima.

Dem Mietwucher ein Ende bereiten

- Wir schöpfen die gesetzlichen Möglichkeiten vollends aus, um dem Mietwucher besonders im Bereich der sogenannten „Kaffiszimmer“ Einhalt zu gebieten. Dazu beleben wir das kommunale Qualitätslabel zur Zimmervermietung wieder, bewerben es und machen es verbindlich.
- Wir stärken die Bautenpolizei, damit im Bereich der Vermietung die Gesetzgebung zur Sicherung der Wohnqualität (salubrité) auch Anwendung findet.
- Wir unterstützen die Möglichkeiten zur Schaffung von Wohngemeinschaften und fördern diese auch über die kommunale Jugendarbeit.
- Wir passen die Salubritätskriterien an, um die Vermietung als Wohngemeinschaft zu vereinfachen.

3.3. Mehr Lebensqualität durch eine Aufwertung des öffentlichen Raums

- Wir schaffen durch eine Ausweitung der Fußgängerzonen (z.B. Rue Notre-Dame) und der Einrichtung von Shared Spaces (z.B. Rue du Fossé, Place Wallis, Avenue de la Gare, Bd. Roosevelt...) mehr Raum für Fußgänger:innen, und gestalten dadurch die Innenstadt und die Stadtviertel lebenswerter und attraktiver.
- Wir erhöhen gemeinsam mit den Bürger:innen die Attraktivität unserer öffentlichen Plätze, sowohl in der Innenstadt als auch in den Vierteln, anhand von sanfter Mobilität, mehr Terrassen und Sitzplätzen sowie einer konsequenten Begrünung.
- Wir bevorzugen in den Teilbebauungsplänen (PAP) qualitativ hochwertige öffentliche Räume statt privater Flächen. Damit diese Flächen zu Begegnungsräumen werden und eine breite Nutzung erfahren, fördern wir eine Funktionsmischung (schlafen, arbeiten, sich erholen, sich versorgen).
- Wir fördern einen dichten Wohnungsbau, da dies Vorteile für neue Mobilitätskonzepte hat und auch energetische Vorteile mit sich bringt. Bei neuen PAPs setzen wir auf zeitgemäße Wärme- und Wasserkonzepte sowie Parkplätze mit Elektro-Ladestationen (im privaten sowie im öffentlichen Bereich).
- Wir pflanzen mehr Bäume, Hecken und sonstige Begrünung angesichts der Klimakrise und der hohen Temperaturen im Sommer. Wir sorgen dafür, dass bei jeder Umgestaltung des öffentlichen Raums eine nachhaltige Begrünung als zentrales Element miteinbezogen und umgesetzt wird. Durch Grünvernetzung und neue Parks schaffen wir zusätzliche Naherholungsräume und stärken somit die städtische Natur.
- Wir schaffen einige öffentliche Grillplätze mit Sitzgelegenheiten und sanitären Installationen, zum Beispiel in Kockelscheuer. Somit fördern wir das gute Zusammenleben und geben auch denen Menschen eine Möglichkeiten für Familienfeiern, die keinen eigenen Garten oder Balkon dafür haben.

3.4. Architektonisches Kulturerbe erhalten und beleben

- Wir wahren den Charakter bestehender Viertel, indem wir eine unabhängige, kommunale Beraterkommission zum Denkmalschutz schaffen, eine Bestandsaufnahme der zu schützenden Gebäude erstellen und deren Erhalt finanziell unterstützen .
- Wir untersuchen mit Hilfe der "liste de repérage" des INPA (Institut national du patrimoine architectural), ob alle schützenswerten Gebäude im derzeitigen PAG auch tatsächlich unter kommunalem Denkmalschutz stehen.
- Wir beschränken den kommunalen Denkmalschutz nicht nur auf sogenannte "Ensembles", sondern weiten ihn auch auf einzelne schützenswerte Objekte aus.
- Wir verstärken die Sensibilisierung der Bürger:innen im Bereich des Denkmalschutzes, sowohl über die Informationskanäle der Gemeinde, als auch über Zuschüsse oder zum Beispiel Preisverleihungen. Zum kulturellen Erbe einer Gemeinde gehören neben den Gebäuden auch Grün- und Freiflächen. Auch diese evaluieren wir und stellen sie gegebenenfalls unter Schutz.

4. Mobilität

Ob auf dem Arbeits- oder Schulweg oder in der Freizeit - jede:r sollte sich schnell, praktisch und sicher in der Hauptstadt bewegen können, ohne auf ein eigenes Auto angewiesen zu sein. Hierfür bedarf es einem hoch attraktiven Angebot an öffentlichem Nahverkehr sowie bequemen Fußwegen und einem zusammenhängenden und sicheren Fahrradwegenetz. Wir streben die « Vision Zero » an, das heißt "Null Schwerstverletzte / Tote » im Straßenverkehr und setzen konsequent auf Verkehrsberuhigungen.

Dem Plan National de Mobilité 2035 zufolge wird die Nachfrage nach Mobilität in den nächsten Jahren weiter steigen - bis 2035 werden 40% mehr Wege zurückgelegt als heute. Angesichts der bereits heute sehr angespannten Situation auf unseren Straßen erklärt sich von selbst, dass dies nicht vom motorisierten Individualverkehr geleistet werden kann. Hinzu kommt, dass der derzeit immer noch auf fossile Kraftstoffe setzende Verkehrssektor einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der Klimaziele leisten muss.

Je kürzer eine Strecke, desto mehr sollte die städtische Infrastruktur den Bürger:innen eine praktische und sichere Lösung anbieten, bei der das Auto stehen gelassen wird. Auch die individuelle Mobilität muss umgedacht werden: Das Fahrrad hat das Potential, innerhalb der Stadt zum individuellen Verkehrsmittel par excellence zu werden. Hierfür muss man sich überall in der Stadt sicher mit dem Fahrrad bewegen können.

Während andere Städte die Zeichen der Zeit erkannt haben, hinkt die Stadt Luxemburg im Bereich der Mobilität weit hinterher. Es gilt jetzt, die Verkehrswende konsequent voranzutreiben und somit eine sorgenfreie und nachhaltige Mobilität für alle zu gewährleisten und gleichzeitig lebenswerte Stadtviertel zu schaffen.

4.1. Weniger Verkehr, mehr Lebensqualität im Stadtzentrum und den -vierteln

- Wir weiten die Fußgängerzonen aus und führen mehr Shared-Space Zonen ein. Dadurch schaffen wir im Stadtzentrum und den Zentren der einzelnen Stadtvierteln öffentliche Freiräume, bessere Fussgänger- und Fahrradinfrastruktur und erhöhen die Attraktivität für alle Bewohner und Besucher. Die Straßenräume sollen konsequent so umgearbeitet werden, dass hier soziale Begegnungsorte mit attraktivem öffentlichen Einrichtungen und Begrünung entstehen. Im Stadtzentrum weiten wir die Fußgängerzone etwa um die Rue Notre-Dame aus. Die Rue du Fossé wird ein Shared-Space ohne Autodurchgangsverkehr. Auf dem Bd. Roosevelt reduzieren wir den Verkehr und machen auf der Höhe der Place de la Constitution ein Shared-Space, wie auch etwa in der Avenue de la Gare, auf der Place Wallis, um die Place Léon XIII, der Avenue Pasteur, um die Place de Nancy und die Place Pierre et Paul.
- Wir priorisieren durchgehend den Fußgänger-, Fahrrad- sowie öffentlichen Personenverkehr und werden den motorisierten Durchgangsverkehr um die einzelnen Stadtviertel leiten. Begleitet von baulichen und verkehrstechnischen Maßnahmen, sollen die 30 km/h-Zonen zur Regel werden, auch auf einigen Hauptstraßen, die für das Leben im Stadtviertel eine entscheidende Rolle spielen.
- Wir erstellen einen Aktionsplan, um vor allen Schulen einen sicheren, benutzerfreundlichen und attraktiven Bereich einzurichten, zum Beispiel in Form von

Autofreien oder vom Durchgangsverkehr befreiten Shared Space-Zonen. Diese Bereiche sollen ein Tempolimit von 20km/h haben, begrünt werden und dennoch übersichtlich sein. Auch sollen hier ausreichend sichere Stellplätze für Fahrräder und Tretroller vorgesehen werden.

- Wir untersuchen die Umgebung der Schule auf Gefahrenpunkte für die Schulkinder, entschärfen diese und erhöhen dadurch die Sicherheit des Schulweges. Kinder sollen selbständig und sicher zu Fuß, mit Tretroller oder mit Fahrrad zur Schule kommen können.
- Wir passen die Bauverordnungen dahingehend an, dass bei neuen Wohnungen oder Bebauungsplänen mindestens zwei Fahrradstellplätze pro Wohnung und bei größeren Wohnungen ein Stellplatz pro Schlafzimmer vorgesehen sind. Diese Stellplätze sollen ebenerdig oder per Rampe zugänglich sein.
- Wir beziehen Fußgänger- und Fahrradwege sowie Fahrradstellplätze bei neuen PAP's mit ein und stellen die Anbindung an das Netz des öffentlichen Verkehrs bei der Fertigstellung der neuen Quartiere sicher.
- Wir organisieren mehrere autofreie Tage im Stadtzentrum sowie in den Vierteln pro Jahr, um auf die Einflüsse des Autoverkehrs gezielt aufmerksam zu machen. An diesen Tagen werden wir das gemeinschaftliche Leben über unterschiedliche Veranstaltungen und Festivitäten in den Vordergrund stellen.
- Wir stellen den Stater Mobilitätsplan am Anfang der Legislatur fertig und greifen dabei auf die im Prozess gesammelten Informationen sowie in diesem Wahlprogramm beschriebenen Maßnahmen zurück.
- Wir schaffen mehr Fußgänger- und Fahrradverbindungen zwischen Vierteln, die durch Eisenbahnschienen und Autobahnen getrennt sind.

4.2. Der Mensch im Mittelpunkt - Fußgänger:innen priorisieren

- Wir gestalten Fußgängerübergänge und Zugänge zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Gebäuden der Stadt so, dass sie von allen Menschen barrierefrei genutzt werden können und allen Verkehrsteilnehmern die ausreichende Sicherheit bieten:
 - keine Parkplätze in unmittelbarer Nähe der Übergänge,
 - zur besseren Sichtbarkeit die Bürgersteige immer direkt bis an die Übergänge führen,
 - die Beleuchtung überall in Konformität setzen,
 - an strategisch wichtigen Stellen, wie zum Beispiel vor Schulen, werden die Übergänge gegenüber dem Straßenniveau erhöht,
 - an Kreuzungen, wo die Fußgänger momentan einen Umweg machen müssen, werden zusätzliche Übergänge geschaffen.
- Wir denken bei der Planung und Überarbeitung von Straßen durchgehend an die Sicherheit der Fußgänger mit und ohne Einschränkungen:
 - Bürgersteige und Fußgängerwege müssen durchgehend und ihre nutzbare Breite überall mindestens 2 m sein
 - an allen Straßenkreuzungen und sonstigen Abzweigungen wird systematisch entweder der Bürgersteig abgesenkt oder die Straße erhöht.
 - Verbindungen sind geradlinig und ohne unnötige Umwege
- Wir lassen die Ampelschaltungen überarbeiten, um eine Priorisierung von Fußgängern, Radfahrern und Bus/Tram zu ermöglichen bzw. die Wartezeiten für diese

Verkehrsteilnehmer deutlich zu verkürzen. Je näher man dem Stadtzentrum oder Bereichen mit hohem Fußgängeraufkommen ist, desto kürzer sollte die Wartezeit für Fußgänger sein. Außerdem sollte beim Umspringen der Phasen die Fußgängerphase immer automatisch mitberücksichtigt werden (ohne zusätzliches Knopfdrücken), das Knopfdrücken sollte die Wartezeit lediglich verkürzen. Langsamem Fußgängern muss genügend Zeit sein, um die Straße bei grün überqueren zu können.

- Wir untersuchen die Möglichkeit, dass verschiedene Ampeln an geeigneten Stellen permanent für Fußgänger:innen auf grün geschaltet sind und nur bei Bedarf eines ankommenden Autos umspringen.
- Wir sorgen systematisch dafür, dass keine Hindernisse Fußgänger- und Fahrradwege blockieren. Wir organisieren dementsprechend die Anordnung von städtischem Mobiliar sowie Bushaltestellen, um eine minimale Breite von 2 m zu gewährleisten.
- Wir greifen auf bauliche Massnahmen wie etwa kleine Poller zurück, um wildes Parken auf Fußgänger- und Fahrradwegen zu reduzieren. Solch falsches Parken soll konsequent geahndet werden.
- Wir achten darauf, dass konsequent für korrekte und gut ausgeschilderte Umleitungen der Fußgänger- und Radfahrwege bei städtischen Baustellen gesorgt wird.
- Wir sorgen dafür, dass die einzelnen Baustellen so untereinander koordiniert sind dass sie die Bürger*innen so wenig wie möglich in Ihrem Alltag belasten und geben besonders darauf acht, dass mehrere Baustellen nah aneinander, und somit besonders störende Situationen auf täglichen Wegen, vermieden werden

4.3. Luxemburg zur Fahrradstadt umbauen

- Wir lassen die vorhandenen Fahrradwege zu einem durchgehenden, sicheren Netz zusammenwachsen. Wir planen dieses Netz systematisch und realisieren es in Phasen von 2, 5 und 10 Jahren. Um die entsprechenden Massnahmen umsetzen zu können, beauftragen wir fachkundiges Personal, ein entsprechendes Netz zu erstellen. Bei der Überarbeitung der vorhandenen Wege und auch bei der Errichtung von neuen Wegen gilt es folgende Punkte zu beachten:
 - Die Fahrradwege müssen deutlich abgegrenzt und durch einen roten Belag gekennzeichnet sein.
 - Die Fahrradwege müssen durchgängig sein und dürfen nicht unterbrochen werden, zum Beispiel durch Bushaltestellen, falsche Gestaltung von Kreuzungen oder nicht abgesenkte Aufkantungen.
 - Die Fahrradwege müssen ausreichend gegenüber dem motorisierten Verkehr abgesichert sein. Dies kann durch verschiedene Maßnahmen unterstützt werden: Lage zwischen Stellplätzen und Bürgersteig, Anhebung gegenüber dem Straßenniveau, Aufstellung von Pollern etc.
 - Wir stellen sicher, dass es auf Fahrradstrassen lediglich Anwohner- bzw Lieferverkehr von Autos gibt und diese auch durch bauliche Maßnahmen und ausreichende Kennzeichnung für Fahrradfahrer sicher werden.
 - Die anderen „Wohnstrassen“ wo tatsächlich nur Mischverkehr möglich/sinnvoll ist, gehören nicht zum Hauptradwegenetz. Hier soll die Geschwindigkeitsbeschränkung von 30km/h tatsächlich eingehalten werden und kein Durchgangsverkehr zugelassen werden.

- Bei der Planung der lokalen Fahrradwege wird auch die Anbindung an die regionalen Fahrradwege mitberücksichtigt.
- Wir schaffen neue Infrastrukturen um ein kohärentes Fahrradnetz zu erhalten, zum Beispiel an diesen Stellen:
 - Von der “Gëlle Fra” über die Av. Marie-Therese bis nach Hollerich wollen wir eine durchgehende Fahrradpiste einführen, ohne Schlenker, Abstecher und ohne Mischverkehr mit Fußgängern.
 - Die Fußgänger- und Fahrradzone in der rue du Fossé soll über absenkbare Poller an der Kreuzung mit der Rue Notre Dame abgesichert werden, damit hier die Fußgänger und Fahrradfahrer eine deutliche Priorität und mehr Sicherheit bekommen.
 - Im Bvd Prince Henri muss die bidirektionale Fahrradpiste durchgängig sein.
 - Anschluss des Bahnhofs in Cents an die neue Fahrradpasserelle zwischen Cents und Kirchberg.
 - Zwischen Sandweiler und Pulvermühle.
 - In der rue des Aubépines schaffen wir eine durchgehende und abgesicherte Fahrradpiste.
 - Durch die Unterbindung des Autodurchgangsverkehrs schaffen wir auf dem gesamten Bd. de la Pétrusse die nötige Sicherheit für den Fahrradverkehr.
 - Zwischen der Rue de la Vallée und der Rue de Merl schaffen wir eine sichere Fahrradinfrastruktur und verbinden somit Merl und die angrenzenden Gemeinden mit dem Stadtzentrum.
 - Wir fördern die Errichtung einer durchgehenden Fahrradpiste zwischen Cloche d’Or beziehungsweise Hollerich (route d’Esch - Rue Verte) und Zessingen.
- Wir schaffen einen eigenen Budgetposten mit den entsprechenden finanziellen Mitteln zur Umsetzung der Planung und Realisierung eines guten Fahrradwegenetzes.
- Wir bemühen uns, neue Ampeln so aufzustellen, dass die Radfahrer ihren Radweg nicht verlassen müssen, um die Ampel zu betätigen.
- Wir verbessern die Stellplätze für Fahrräder::
 - Wir erweitern die öffentlichen Fahrradstellplätze massiv. Dies heißt, dass in den Straßen regelmäßig Stellplätze vorgesehen werden. Dabei ist zu beachten, dass die Dichte der Stellplätze zunehmen muss, je dichter das Viertel ist, bzw. je mehr öffentliche Infrastruktur an dem Ort oder in der Nähe ist.
 - Wir erweitern auch die überwachten und überdachten Fahrradabstellflächen (wie beispielsweise in den Parkhäusern “Knuedler” und “Fort Neipperg”).
 - In einigen Stadtvierteln mit vornehmlich alten Wohnbauten (zum Beispiel Bonnevoie, Quartier Gare), sehen wir private Stellflächen in Form von Fahrradboxen vor. Bei diesen ist es noch wichtiger, dass sie ausreichend abgesichert und überdacht sind.
- Wir verbessern das Kurzzeit-Fahrradverleihsystem und weiten es auf alle Stadtviertel aus.
- Wir sorgen zusätzlich für die Einrichtung eines Verleihsystems für Cargo-Fahrrädern, Lastenanhängern und Fahrrädern (für eine längere Zeit)
- Wir sehen bei speziellen Veranstaltungen, wie zum Beispiel am Nationalfeiertag, besondere Stellplätze für Fahrräder vor und lassen diese an neuralgischen Punkten errichten.
- Wir fördern die Errichtung von weiteren Infrastrukturen, um die Nutzung des Fahrrades als Verkehrsmittel zu erleichtern. Hierzu gehören Fahrradreparaturaktionen, sowie

öffentliche Fahrradreparatur- und Putzplätze zum Beispiel in Tiefgaragen. Wir unterstützen den Bau der Fahrradtiefgarage am Hauptbahnhof.

- Wir sorgen dafür, dass im Bautenreglement für Neubauten und Renovationen mindestens zwei Fahrradstellplätze pro Wohnung und bei größeren Wohnungen ein Stellplatz pro Schlafzimmer vorgesehen sind. Diese Stellplätze sollen ebenerdig oder per Rampe erreichbar sein.
- Wir bauen Brücken und Aufzüge für Fußgänger:innen und Fahrradfahrer:innen, etwa um Neudorf, Weimershof Cents und Kirchberg zu verbinden, aber auch Rollingergrund und Limpertsberg, das Petrusstal mit dem Stadtzentrum über die Place de la Constitution, sowie das Alzettetal und Bonneweg, sowie den Bahnhof Cents mit Hamm. Somit überwinden wir die Topographie unserer Stadt auch für Fahrradfahrer:innen. Wir schaffen durch Haltestangen und Fußbretter mehr Komfort für Fahrradfahrer:innen.
- Wir stellen sicher, dass die Fahrradwege so konzipiert werden, dass sie auch von E-Scootern benutzt werden können. Dies reduziert auch die Konfliktsituationen zwischen Fussgängern und E-Scooter.

4.4. Benutzerfreundliche und schnelle Busse und Trambahnen

- Wir unterstützen und fördern den Ausbau des Tramnetzes gemäß des nationalen Mobilitätsplanes 2035, prioritär die zweite Linie auf dem Kirchberg (Laangfuer/Kuebebiereg), mit direkter Verbindung zum Pôle d’Echange CHL sowie Richtung Porte de Hollerich mit einer zweiten Anbindung an die Cloche d’Or über den Peripheriebahnhof Hollerich und die Route d’Esch.
- Wir setzen uns dafür ein, dass das städtische Busnetz, nach einer Schwächen- / Stärkenanalyse mit Blick auf alle benutzergruppen (inklusive potenzielle Nutzer), fundamental verbessert wird. Die Buslinien sollen als Ergänzung zur Tram fungieren. Bei der Umplanung des Netzes ist es wichtig, dass vor allem strategisch wichtige Linien ausgebaut und deren Frequenz besonders zu Stosszeiten und am Wochenende attraktiver gestaltet werden. Um ein schnelles Vorankommen zu ermöglichen, sollte dabei möglichst vermieden werden, dass die Busse größere Umwege fahren. Die Busse sollen eine Verbindung zum Stadtzentrum herstellen, aber auch Tangentialverbindungen der einzelnen Stadtteile untereinander anbieten. Zudem sollte die Abstimmung zwischen dem städtischen Busverkehr, den Nachbargemeinden und dem Regionalverkehr verbessert werden mit dem Ziel, ein attraktives Busnetz für die gesamte Agglomeration Luxemburg zu bekommen. In Gebieten und zu Zeiten mit schwacher Fahrgastnachfrage setzen wir auf Rufbusse.
- Wir schaffen mehr Busspuren und untersuchen die Möglichkeit, die Busspuren je nach Tageszeit in unterschiedliche Richtung nutzen zu können und setzen dies in einem Pilotprojekt um.
- Wir schaffen ein Konzept der besseren Koordinierung zwischen städtischen Buslinien und RGTR-Linien in den Abendstunden, wenn weniger Busse fahren und die Pendler von den Angeboten der Abendschulen und kulturellen Einrichtungen Gebrauch machen.
- Wir verbessern die Qualität der Busse, z.B. durch größere Pünktlichkeit oder das Angebot der entsprechend notwendigen Kapazitäten.
- Wir stellen die städtische Busflotte so schnell wie möglich vollständig auf Elektroantrieb um.

- Wir sorgen dafür, dass die Informationsanzeigen für Fahrgäste weiter verbessert werden. Neben Bildschirmen mit Echtzeitanzeigen an allen Haltestellen und in allen Fahrzeugen, soll auch über mögliche Anschlussverbindungen informiert werden und alles auch über eine akustische Informationsansage wiedergegeben werden. Wir bemühen uns, dass auch die RGTR-Busse an den städtischen Haltestellen in Echtzeit angezeigt werden.
- Wir sehen vor, dass Bushaltestellen an Qualität gewinnen. Insbesondere muss ein angemessener Wetterschutz ausgebaut werden, wie zum Beispiel Überdachungen und Beschattungen an allen Bushaltestellen.
- Wir weiten das Netz des City-Night Buses auf alle Stadtviertel aus.

4.5. Das Auto als Bestandteil der Multimodalität

- Wir sorgen dafür, dass der Durchgangsverkehr aus den Quartierszentren und aus der Innenstadt weitestgehend verschwindet, wobei Lieferverkehr und Zugang der Anwohner weiterhin gewährleistet sein werden. Dies bedingt, dass die Straßen dementsprechend reglementarisch und baulich angepasst werden, zum Beispiel durch veränderte Straßenführungen, Straßenbeläge und Verengungen.
- Wir setzen uns dafür ein, dass die Hauptverkehrsachsen ausreichend ausgebaut sind und wo nötig Querverbindungen geschaffen werden, um die Stadtviertel vom Durchgangsverkehr zu befreien (Bd. de Merl, Cessange).
- Wir erstellen ein Konzept zum Ausbau der elektrischen Ladestationen in allen Stadtvierteln mit dem Ziel dass auch die Bürger:innen laden können, die dafür keine Möglichkeit zu Haus haben. So wollen wir dafür sorgen, dass die Integration von Ladestationen bei allen Neu- und Umbauten von Parkplätzen miteinbezogen wird. Nebenbei starten wir eine Ausschreibung, um auf ausgewiesenen Parkflächen (auch entlang der Strassen) von einem Privatunternehmen elektrische Ladestationen aufbauen zu lassen.
- Wir erweitern und verdichten das städtische Carsharing-System auf die fehlenden Stadtviertel oder sogar über die Stadtgrenzen hinaus. Die heute schon zur Verfügung gestellten Fahrzeuge werden sukzessive durch Elektrofahrzeuge ersetzt. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass die bestehenden Carsharing-Systeme im Sinne einer höheren Benutzerfreundlichkeit kompatibel genutzt werden können oder sogar fusionieren.
- Wir überarbeiten das städtische Parkplatzsystem einschließlich des Anwohnerparkens im Sinne einer Reduktion des Verkehrsaufkommens und tragen Sorge dafür, dass die Parkplätze vor den Geschäften so reglementiert sind, dass sie den Kunden und nicht Dauerparkern zur Verfügung stehen.
- Wir prüfen, ob neben ausgewiesenen Parkplätzen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, auch Parkplätze für Pflegedienste und Fahrgemeinschaften errichtet werden können.
- Wir reduzieren das oberirdische Parken, um somit den urbanen Raum aufzuwerten und Platz für eine Verbesserung der Fahrradweg- und Fußgängerinfrastruktur zu schaffen. Dies gilt insbesondere für Orte mit Parkhäusern, die nicht vollständig ausgelastet sind, wie etwa: Place de la Constitution, Place des Bains, Rue Notre-Dame, Rue du Fossé, Place de France, Place Virchow, Place de Liège, Place Emile Mousel.

- Wir unterstützen im Sinn des PNM 2035 den Ausbau von Park and Rides (P+R) an den neuen Pôles d'échange außerhalb der Stadt.
- Wir beantragen bei den zuständigen staatlichen Stellen Radaranlagen, wenn trotz baulicher und verkehrstechnischer Maßnahmen Geschwindigkeiten nicht eingehalten werden.
- Wir schaffen Anreize für Firmen, die ihr Personal zu nachhaltiger Mobilität ermutigen, indem sie etwa bestehende Stellplätze für Fahrgemeinschaften und Fahrräder umwidmen. Hierzu bezuschussen wir die Aufstellung von einem Mobilitätskonzept für Unternehmen mit messbaren Zielen.
- Wir erweitern den Info-Bus Schalter zu einer Mobilitätsberatungsstelle, welche alle Transportmittel einschließt. Alle Menschen, die umziehen, bekommen eine individuelle Beratung zur Mobilität, auf Wunsch in ihrem Zuhause.

5. Klima- und Naturgerechte Stadt

Städte sind das zentrale Element des globalen Ökosystems. Wenn wir die Klima- und Biodiversitätskrise bewältigen wollen, müssen sich die urbanen Zentren neu erfinden.

Die grüne Stadt der Zukunft ist eine Stadt, die lebt, die durch Bäume und Pflanzen natürlich gekühlt wird, in der die Natur vor Überschwemmungen schützt, und die nicht nur Energie verbraucht, sondern auch produziert.

In einer grünen Stadt stehen die Menschen im Mittelpunkt. Das bedeutet, dass der Urbanismus zukunftsorientiert gedacht und realisiert werden muss.

Statt bei den erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz auf der Stelle zu treten, muss die Stadt Luxemburg sich Klimaneutralität als Ziel setzen und sich die notwendigen Mittel geben, um dies mit den Bürger:innen, den Verwaltungen und den Betrieben bis 2035 zu erreichen.

Genau so entschlossen setzen wir uns für eine naturnahe Gemeinde ein. Wir verhindern die Zerstörung natürlicher Lebensräume, schonen unsere natürlichen Ressourcen und erhalten unseren Artenreichtum.

5.1. Die grüne Stadt von morgen jetzt gestalten

Klares Engagement für eine klimaneutrale und grüne Stadt

- Wir sorgen dafür, dass Luxemburg-Stadt bis 2035 die Klimaneutralität erreicht. Wir legen eine Vision, messbare Ziele und einen Maßnahmenkatalog fest, die wir jährlich verfolgen und kontinuierlich umsetzen. Wir kommunizieren über kurz- und langfristigen Ziele sowie alle Informationen und Bilanzen (CO₂ Emissionen, Anteil der erneuerbaren Energien, Energieeffizienz) bezüglich der Umsetzung dieser Ziele.
- Wir fördern eine breite Bürgerbeteiligung, damit alle relevanten Akteure an der Umsetzung der Klimaschutzmaßnahmen mitwirken und Verantwortung übernehmen können. Die konkreten Maßnahmen zum Klimaschutz in der Stadt Luxemburg sollen im Dialog mit der Öffentlichkeit, Expert:innen, der Verwaltung und der Politik vorangetrieben werden.
- Wir schaffen, in Zusammenarbeit mit der Klima Agence, eine Anlaufstelle mit transversalen Kompetenzen, bei der die Bürger:innen sich über alle klimarelevanten Themen informieren und einbringen können.
- Wir überarbeiten den allgemeinen Bebauungsplan (PAG) und die Bauverordnung grundlegend, um den Herausforderungen des Klimaschutzes, der Klimaanpassung und der Biodiversität gerecht zu werden. Statt Steingärten und Versiegelung sorgen wir für verpflichtende Begrünung und Wasserdurchlässigkeit. Wir räumen administrative Hürden aus dem Weg und helfen, Gebäude schnell zu sanieren und auf erneuerbare Energien umzustellen.
- Wir stellen eine allgemeine Klimaanpassungsstrategie für die Stadt Luxemburg auf, die dazu beiträgt, die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels für die Bürger:innen abzumildern. Dazu gehört die systematische Begrünung des urbanen Raumes, von

Dächern und Fassaden und der Ausbau der Grünflächen, um für extreme Hitze, Trockenheit aber auch Starkregen besser gewappnet zu sein. So entstehen nicht nur wichtige Frischluftschneisen; wir erhöhen ebenfalls die Biodiversität in der Stadtdflora und -fauna. Die versiegelte Fläche reduzieren wir so weit wie möglich.

- Wir legen im Umweltaktionsplan die transversalen Ziele fest, die wir prioritär in den verschiedenen Bereichen umsetzen und streben im Natur- und Klimapakt die höchstmögliche Zertifizierung an. Wir bauen die städtische Umwelt- und Energieverwaltung personell und finanziell aus.
- Wir ergänzen den Umweltbericht mit einer Zusammenfassung, in der aufgeführt wird, welche Ergebnisse wir für die im Vorjahr als prioritär definierten Ziele erreicht haben, und aus welchen Gründen.
- Wir stellen den städtischen Fuhrpark bis 2030 auf Klimaneutralität um. Die Gasfahrzeuge der Stadt ersetzen wir kurzfristig durch elektrische Fahrzeuge. Wir treiben den Lärmschutz aktiv voran. Wir setzen uns für ein strenges Nachtflugverbot des Flughafens in Luxemburg ein.
- Wir reduzieren die Lichtverschmutzung im öffentlichen Raum, ohne dabei Sicherheitsaspekte zu vernachlässigen. Dazu gehört ebenfalls eine Überarbeitung des kommunalen Reglements bezüglich der Leuchtreklamen und Gartenbeleuchtung.
- Wir setzen uns ambitiös für eine „Gemeinde ohne Pestizide“ ein und sorgen z.B. dafür dass landwirtschaftliche Flächen, die von der Gemeinde zur landwirtschaftlichen Nutzung strikt ohne Pestizide verpachtet werden, regelmäßig diesbezüglich kontrolliert werden und dass die Pacht den Pächtern, die diesen Anforderungen nicht gerecht werden, entzogen wird.
- Im Einklang mit den Artenschutzprogrammen unternehmen wir Maßnahmen gegen invasive Arten und die Überpopulation von Arten wie etwa Tauben oder Saatkrähen. Dies können zum Beispiel Taubenschläge, Nistkästen für Prädatoren wie Falken oder Umsiedlungsprogramme sein.

Eine grüne Lunge für die gesamte Stadt

- Wir stellen sicher, dass jede:r Bürger:in in seinem nahen Umfeld einen begrünten Platz oder Zugang zu einem Park hat. Wir schaffen in dem Sinne systematisch grüne Oasen in den Vierteln, begrünen die Strassen, weiten die Parks aus (etwa in Cessingen, Hollerich...) und renaturieren die Alzette und die Petrus.
- Wir entwickeln die Stadt im Rahmen des Programme Directeur d'Aménagement du Territoire. Wir erweitern den Bauperimeter also grundsätzlich nicht. In den Bebauungsplänen ist aktuell noch Platz für über 40.000 zusätzliche Einwohner:innen. Wir richten Grüngürtel um die Stadt Luxemburg ein und verbinden Grünflächen innerhalb der Gemeinde mit grünen Flächen außerhalb, um natürliche Korridore zu schaffen und eine wilde Zersiedelung unserer Gemeinde zu verhindern.
- Wir integrieren Biotopie wie schattenspendende Hochstamm-Bäume, Hecken, Sträucher und Trockenmauern in den öffentlichen Raum und legen Blumen- und Wildblumenbeete bzw. -wiesen unter anderem längs den Geh- und Fahrradwegen und Straßen, in Verkehrsinseln, auf Spielplätzen und auf Friedhöfen an. Wir bevorzugen hierbei einheimische Pflanzen, eine naturnahe Bewirtschaftung und installieren Nisthilfen.
- Wir schützen die kommunalen Wälder, indem wir das Monitoring bezüglich der Auswirkungen der Klimakrise und der Dürrewellen auf den Baumbestand, zusammen

mit der Natur- und Forstverwaltung, weiterführen und Möglichkeiten den Wald resilienter zu gestalten prüfen und umsetzen und schützen den Wald so gegen die Auswirkungen der Klimakrise und Dürrewellen.

- Wir informieren die Bürger*Innen gezielt an den Eingängen der Wälder über den Zustand des Waldes, eventuelle Gefahren (zB bei Sturm oder Trockenheit) und über das Verhalten im Wald.
- Wir verbessern die Sensibilisierung, u.a. über Informations- und Kommunikationaktionen über die Themen Nachhaltigkeit in der Stadt Luxemburg, z.B. indem wir eine spezifische Rubrik im City Mag vorsehen.
- Wir beteiligen uns an grenzüberschreitenden Initiativen der ambitionierten Grünen Städte wie etwa der Eurocities oder dem European Green Capital Award.

Gesunde Ernährung im urbanen Raum

- Wir unterstützen Projekte der solidarischen Landwirtschaft sowie der Ansiedlung von lokalen und regionalen Bio-Gemüse und Obstproduzenten, etwa durch zur das Verfügung stellen von Flächen an Quereinsteiger:Innen und Junglandwirt:Innen und der Schaffung eines Produzentenmarktes.
- Wir schaffen „Urban gardening“ und eine „Essbare Stadt“, legen kommunale Gemeinschaftsgärten, Schulgärten und Kräuterbeete an, pflanzen Obst- und Nussbäume auf öffentlichen Flächen und unterstützen Anfragen der Bürger*innen diesbezüglich (z.B. durch kostenloses Ernten).

5.2. Unabhängigkeit von fossilen Energien

Eine nachhaltige und sorglose Wärmeversorgung für alle

- Wir unterstützen die Bürger:innen dabei, ihre Wärmeversorgung auf erneuerbare Energien umzustellen. Hierfür erstellen wir eine Transformationsstrategie der Wärmeversorgung in unserer Stadt. Basierend auf den Daten des nationalen Wärmekatasters legen wir für alle Viertel und Gebäudetypen fest, wie sie in Zukunft klimaneutral geheizt werden können. Wir kontaktieren anschließend alle Besitzer mit gezielten Empfehlungen bzgl. Isolation und alternativer Wärmequellen. Ein Renovierungsbegleiter:In unterstützt die Bürger:Innen bei dem weiteren Vorgehen.
- Wir sorgen dafür, dass die entsprechenden Bauvorschriften die Massnahmen (insbesondere Luft-Wärmepumpen) erlauben, und sorgen für eine verständliche und möglichst einfache Genehmigungsprozedur.
- Wir überprüfen im Zuge der Transformationsstrategie der Wärmeversorgung den Ausbau des städtischen Fernwärmenetzes, da es sich hierbei bei dicht besiedelten Vierteln um eine effiziente Alternative zum Gasnetz handelt. Wir überprüfen auch alternative Möglichkeiten, etwa inwiefern das Abwasser als Wärmequelle genutzt werden kann.
- Wir sorgen für klare Regelungen und Informationen für den Einsatz von Geothermiewärmepumpen, insbesondere hinsichtlich der in der Stadt möglichen Bohrtiefen und Abstandsregeln.
- Wir stellen sicher, dass alle Gebäude der Stadt Luxemburg in den nächsten 5 Jahren einen Energiepass haben werden.

- Wir steigern die Sanierungsquote der kommunalen Gebäude deutlich und stellen sicher, dass alle Gebäude mit dem höchsten Standard saniert werden. Diese Sanierungsarbeiten starten wir unverzüglich.
- Wir bauen kommunale Gebäude nach der bestmöglichen Energieklasse und setzen auf nachhaltige Materialien. Wir überprüfen kurzfristig die geplanten Heizsysteme von allen laufenden Bauprojekten der Stadt Luxemburg, um sicherzustellen, dass auch hier Heizsysteme auf Basis von erneuerbaren Energien eingebaut werden.
- Wir setzen uns dafür ein, dass die Stadt Luxemburg sich weiter an Anti-Atom-Initiativen beteiligt und etwaige juristische Maßnahmen gegen Atomkraft unterstützt.

Eine Solaranlage auf jedem Dach

- Wir schöpfen das Potenzial von Photovoltaik auf allen bestehenden kommunalen Gebäuden aus. Obwohl die administrativen Gebäude der Stadt Luxemburg ein viel höheres Potenzial besitzen, sind aktuell nur Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von 281 kW installiert. Um das Potenzial besser auszuschöpfen, werden wir in einem ersten Schritt alle versiegelten Flächen (Dächer, Parkflächen, ...) auflisten, um dann schnellstmöglich diese Flächen mit Photovoltaik einzudecken.
- Wir gründen gemeinsam mit den Bürger:Innen Energiegemeinschaften mit Photovoltaik-Anlagen auf städtischen Gebäuden. Auch geben wir den Bürger:Innen die Möglichkeit, sich finanziell an diesen Anlagen zu beteiligen. Dies ermöglicht Ihnen, sich aktiv an der Energiewende zu beteiligen und günstigen Strom zu beziehen.
- Wir machen, durch eine Anpassung des Bautenreglements, die Installation von Solaranlagen bei Neubauten zum Standard.
- Wir überarbeiten die kommunalen Bauvorschriften für Solaranlagen und Wärmepumpen, um möglichst viele dieser Anlagen auf dem Stadtgebiet installieren zu können.
- Wir unterstützen die Bürger*innen finanziell bei Investitionen in erneuerbare Energien. Dementsprechend behalten wir die derzeitige Förderung der erneuerbaren Energien auf kommunaler Ebene bei, evaluieren ihre Nutzung und erweitern sie falls notwendig.

Energiewende gemeinsam mit allen Akteuren

- Wir erweitern die Förderungen für Erneuerbare Energien und nachhaltiges Leben, durch z.B. eine Förderung für Cargobikes sowie zusätzliche Zuschüsse für die Reparatur von Haushaltsgeräten. Außerdem überprüfen wir, wie die Stadt Luxemburg aktiv werden kann im "Klimapakt für Betriebe", um den hier ansässigen Betrieben den Umstieg auf erneuerbare Energien zu vereinfachen.
- Wir fördern emissionsfreie Baustellen bei den Ausschreibungen der Stadt Luxemburg, wie dies schon von Städten wie Oslo vorgemacht wird. Basierend auf ersten Pilotprojekten haben wir das Ziel, dass bis 2030 alle Baustellen, die von der Stadt Luxemburg ausgeschrieben werden, emissionsfrei betrieben werden.
- Wir überprüfen gemeinsam mit Creos wie die Ziele aus dem nationalen Energie- und Klimaplan in der Stadt umsetzbar sind und welche Maßnahmen (wie z.B. Bereitstellung von Flächen für Transformatoren) die Gemeinde hierfür treffen muss.
- Wir treiben eine nachhaltige Energiepolitik auch über die Beteiligung und Vertretung der Gemeinde bei Enovos/Creos weiter voran. Insbesondere wird mit Creos geklärt, wie das Stromnetz in der Stadt weiterentwickelt wird, um eventuelle technische Hürden

beim Anschluss neuer Verbraucher (Wärmepumpen und Ladestationen) sowie neuer Photovoltaikanlagen zu vermeiden.

- Wir beteiligen alle Nutzer:Innen (Schulen, maisons relais usw.) von städtischen Infrastrukturen an den eingesparten Energie-, Wasser- und Abfallkosten, indem wir ihnen 50% der Einsparungen für eigene Projekte auszahlen.

5.3. Wasser schützen, Leben erhalten

- Wir stellen sicher, dass das kommunale Wasserversorgungsnetz und die Abwasserinfrastruktur weiter saniert und in Stand gehalten werden.
- Wir schützen die stadteigenen Trinkwasserquellen und treiben die Instandsetzung und den Ausbau voran.
- Wir führen die Sensibilisierungsmaßnahmen zum sparsamen Umgang mit Trinkwasser konsequent weiter und installieren nur noch intelligente Wasserzähler.
- Wir bieten mit Trinkwasserbrunnen und Wasserspender an öffentlichen Gebäuden, sowie bei kommunalen Veranstaltungen, Leitungswasser an und ermutigen auch die Geschäfte, Bars und Restaurants dazu, Leitungswasser zu nutzen und zur Verfügung zu stellen.
- Wir reduzieren die Flächenversiegelungen im Bestand und beim Bau von Neubaugebieten. Durch eine Reform der Versiegelungsgebühr fördern wir die Wasserdurchlässigkeit.
- Wir fördern die Regenwassernutzung und machen sie beim Neubau verpflichtend.
- Wir beauftragen eine Studie zum Ausbau des Abwassertrennsystems für Regen- und Schmutzwasser in der Stadt Luxemburg.
- Um den Zustand unserer Bäche und Flüsse zu verbessern, versuchen wir mit den Nachbargemeinden Flusspartnerschaften einzugehen.
- Wir setzen das Konzept der Schwammstadt um und treiben den Ausbau der "Blauflächen", also der offenen Wasserflächen, voran, da diese auch zur Abkühlung und Biodiversität in der Stadt beitragen.
- Wir stellen ein wassersparendes Bewässerungsmanagement der Grünflächen auf.
- Wir verbessern den Hochwasser- und Starkregenschutz von betroffenen Gebäuden, unterstützen Bewohner:Innen finanziell und bieten die nötigen Anlaufstellen, um sich über Hochwasserschutzmaßnahmen zu informieren. Wir führen Gemeindeprämien für individuelle Schutzmaßnahmen gegen Überflutungen ein (z.B. Abdichtungsmaßnahmen). Wir verbessern den Hochwasserschutz bei allen wichtigen öffentlichen Infrastrukturen (z.B. Schulen oder Krankenhäuser). Die Bürger:innen werden über Evakuierungspläne informiert.

5.4. Weniger Abfall, mehr Kreislaufwirtschaft

Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz gehen Hand in Hand. Daher muss die Kreislaufwirtschaft, das Sharing und die Second-hand Nutzung gefördert werden. Auch produziert die Stadt Luxemburg überproportional viel Restmüll und verschwendet somit erhebliche Ressourcen.

- Wir erarbeiten einen Aktionsplan, um das strategische Ziel „Null Abfall“ anhand von konkreten Maßnahmen zu erreichen. Dieser Aktionsplan enthält Maßnahmen zur

Second-Hand Nutzung, Reparatur, Shared Economy, Recycling und Reduzierung von Restmüll.

- Wir erstellen gemeinsam mit den Vereinen der Stadt Luxemburg eine Umweltcharta, die unter anderem festlegt, dass alle Feste und Veranstaltungen, die mit der Unterstützung von oder in den Räumlichkeiten bzw. im öffentlichen Raum der Stadt Luxemburg stattfinden, nachhaltig gestaltet werden (Green Events). Diese Charta dient auch als Anleitung zur Organisation von Green Events. Mit einer kompetenten Beratung unterstützt die Stadt Luxemburg alle Veranstalter:Innen, Abfall zu vermeiden und zu reduzieren. Dazu gehört die Bereitstellung von wiederverwendbaren Bechern und Geschirr sowie dem „Spullweenschen“.
- Wir machen Mülltrennung bei allen privaten und öffentlichen Institutionen sowie in Wohnresidenzen und bei Betrieben zum Standard. Die verschiedenen Abfallsorten (Papier, Glas, Biomüll, Plastikmüll, Restabfall) sollen getrennt gesammelt werden können.
- Wir reformieren die Abfallsteuer so, dass sie nach Gewicht berechnet wird und dadurch die Bürger:Innen über den Preis zu einer Vermeidung und Reduzierung von Müll anhält.
- Wir stellen sicher, dass die Stadt Luxemburg mit gutem Beispiel vorangeht: Das Potenzial zur Abfallvermeidung und einer verbesserten Abfallbewirtschaftung wird in sämtlichen Dienststellen geprüft. Dies umfasst ebenfalls die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung in den Restaurants der Foyers scolaires und der Krippen.
- Wir schaffen mehr und verbesserte Ressourcenzentren in Bürgernähe, die die Transportwege für die Bürger:Innen verkürzen und die Recyclingquote erhöhen.
- Wir bauen in der Stadt die Möglichkeiten zur Reparatur, zum Ausleihen, zum Tauschen und zum Verschenken von Gütern aus. Wir wandeln Recyclings-Zentren in Ressourcen-Zentren um, wo auch Schulungen oder Second-Hand-Märkte stattfinden, und mehr Gewicht auf „Reuse, Repair und Share“ gelegt wird.
- Wir führen ein einheitliches und stadtweites Mehrwegsystem für Behälter für Getränke und Speisen ein.
- Wir fördern Initiativen und Konzepte gegen “Foodwaste”, z.B. durch die Abgabe von übriggebliebenen Nahrungsmitteln an die Allgemeinheit oder im lokalen Tausch.
- Wir setzen uns gegen Littering im öffentlichen Raum ein, unter anderem durch mehr Mülleimer und Abfallentsorgungseinrichtungen in öffentlichen Bereichen. Durch die Ausweitung der Kompetenzen der „agents municipaux“ werden wir vermehrt gegen diese Verstöße vorgehen. Wir sensibilisieren mit öffentlichen Informationskampagnen und beteiligen ehrenamtliche Helfer und engagierte Bürger mit Müllsammelaktionen („Grouss Botz“) die Bürger:innen.
- Wir erstellen gemeinsam für die Stadt Luxemburg Leitlinien, die die Grundsätze einer umweltschonenden und energiearmen Wohnungsbau- und Beschaffungspolitik festlegen, die auch soziale Aspekte und die regionale Wertschöpfungskette einbeziehen. Diese Leitlinien tragen auch dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft und einer späteren Trennbarkeit der Materialien Rechnung. Alle Ausschreibungen und Lastenhefte der Gemeinde müssen diese Leitlinien respektieren. Bestimmte umweltbelastende Stoffe werden verboten.

6. Wirtschaft und Handel

Heute ist die lokale Wirtschaft eine der großen Stärken der Stadt. Die Geschäfte und Restaurants in unserer Innenstadt sind ein wichtiger Teil unserer Attraktivität und ziehen Menschen aus dem Umland in die Stadt. Gleichzeitig profitiert der Tourismus von der immensen Schönheit unserer Festungsstadt und ihrer Architektur.

Wenn wir auch in Zukunft sowohl für den Handel als auch für den Tourismus attraktiv bleiben wollen, müssen wir das lokale Gewerbe weiter ausbauen, nicht nur in der Innenstadt, sondern auch in den Vierteln. Mit mehr Platz für Menschen und sanfte Mobilität sowie mehr Begrünung tragen wir außerdem dazu bei, die Attraktivität unserer Stadt für den Handel zu steigern. Insgesamt sorgen wir so für kurze Wege im Alltag und steigern auch die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger.

Darüber hinaus gilt es, die städtischen Betriebe auf dem Weg in Richtung mehr Nachhaltigkeit, Ressourceneffizienz und Klimaneutralität zu unterstützen. Denn nur eine Gewerbe- und Geschäftswelt, die konsequent auf das Zukunftsmodell Kreislaufwirtschaft setzt, hat eine Chance, in Zukunft weiterhin Bestand zu haben.

6.1. Den Handel und Gastronomie stärken

- Wir führen ein City Management Office (CMO) ein, das aus einem leitenden City Manager und einem unterstützenden Team besteht. Das CMO soll als zentraler Ansprechpartner für die Geschäftsleute der Stadt Luxemburg fungieren und die Umsetzung eines Konzepts zur Steigerung der Attraktivität der Innenstadt koordinieren.
- Durch eine Ausweitung der innerstädtischen Fußgängerzonen (z.B. Rue Notre-Dame) und der Einrichtung von Shared Spaces (z.B. Rue du Fossé), sowie einer stärkeren Begrünung, erhöhen wir die Attraktivität unserer Stadt für Handel- und Gastronomiebetriebe. Somit wird unter anderem auch mehr Platz für Terrassen entstehen.
- Neben der permanenten Ausweitung von Fußgängerzonen bekommen Gastronomiebetriebe in den Sommermonaten die Möglichkeit, vor dem Lokal liegende Parkplätze zu mieten, um somit zusätzlichen Raum für Terrassen zu schaffen.
- Wir erarbeiten gemeinsam mit der Union Commerciale Lösungen, um den derzeit hohen Leerstand von Geschäftslokalen vor allem im Bahnhofsviertel anzugehen. Neben einer Aufwertung des öffentlichen Raumes durch mehr Platz für Fußgänger:innen und mehr Begrünung erwägen wir auch eine Besteuerung des Leerstandes. Hierbei sollte auch die Diversität des Angebotes der Geschäfte berücksichtigt werden.
- Um die Attraktivität der Innenstadt zu stärken und somit auch mehr Kunden für lokale Betriebe anzuziehen, passen wir das Angebot an Kunst-, Musik-, und Freizeitaktivitäten für die ganze Familie an und legen dabei großen Wert auf Nachhaltigkeit.
- Wir führen die Initiative der "Pop-up Stores" weiter und weiten diese auch auf die Viertel aus. Dies ermöglicht es Gründer:innen, ihre Geschäftsidee auszuprobieren und

verleiht gleichzeitig dem innerstädtischen Angebot an Geschäften eine zusätzliche Dynamik. Die Nutzung von Pop-Up Stores soll jedoch zeitlich begrenzt bleiben und wir stellen sicher, dass ein Gleichgewicht zwischen der Anzahl an Pop-Up Stores und herkömmlichen Geschäftslokalen besteht, um eine unfaire Bevorteilung gegenüber herkömmlichen Geschäften zu verhindern.

- Innerhalb der Viertel fördern wir die Entwicklung von lokaler Nahversorgung, etwa indem wir bei der Entwicklung der Viertel konsequent Platz für Geschäfte vorsehen sowie Geschäftslokale in den bestehenden und neuen Vierteln aufkaufen, die dann vermietet werden. Somit fördern wir kürzere Wege und schaffen gleichzeitig neue Möglichkeiten für die wirtschaftliche Entwicklung und das Zusammenleben in den Vierteln. Bank, Post, Bäckerei, Café, Bürger:innenbüro, Apotheke, Mobilitätsstation mit Parkplätzen und Fahrradstellplätzen – alles soll in großer Nähe und leicht erreichbar sein.
- Wir tragen Sorge dafür, dass die Parkplätze vor Geschäften so reglementiert sind, dass sie den Kund*innen zur Verfügung stehen und nicht Dauerparkern.
- Wir schaffen Anreize für Firmen, die ihr Personal zur nachhaltigen Mobilität ermutigen, indem sie etwa bestehende Stellplätze für Fahrgemeinschaften und Fahrräder umwidmen.
- Wir schaffen Logistikhubs in den Parkhäusern, samt Cargobikes und Packstationen in der Innenstadt und in den Vierteln für online bestellte Waren. Hiervon profitieren sowohl die Bürger:innen als auch lokale Händler:innen, die ihre Waren auch online anbieten.
- Wir starten ein Pilotprojekt, das Lieferfahrzeuge leitet und den Einsatz von elektrischen Cargo-Rädern vorsieht, um den Lieferverkehr zu begrenzen und Straßen und Bürgersteige besser zugänglich zu machen.
- Wir helfen lokalen Unternehmen bei der Digitalisierung. Wir unterstützen lokale Unternehmen und Händler:innen finanziell bei der Schaffung von Online-Shops und der Beteiligung an lokalen Online-Einkaufsplattformen wie Lätzshop.
- Wir fördern die Schaffung von Wohnungen im Stadtzentrum, insbesondere indem wir ein Programm zur Reduktion des leerstehenden Wohnraums speziell über den Geschäften schaffen. Dies macht die Stadt Luxemburg nicht nur für junge Fachkräfte interessanter, sondern belebt auch das Stadtzentrum.

6.2. Lokale und nachhaltige Wirtschaftskreisläufe fördern

- Wir schaffen einen “Marché des Producteurs”, der für lokale und biologische Produzenten bestimmt ist. Somit fördern wir zudem den Ausbau der biologischen Landwirtschaft in Luxemburg.
- Wir stärken den lokalen Handel anhand von Kauf-vor-Ort-Gutscheinen, die nur lokal genutzt werden können.
- Wir schaffen eine Markthalle, die besonders den lokalen und nachhaltigen Produzent:innen und Händler:innen die Möglichkeit bietet, ihr Angebot zu präsentieren und zu verbessern. Diese Markthalle könnte zum Beispiel auf dem Theaterplatz entstehen.
- Wir unterstützen junge Unternehmen und Initiativen im Bereich der Nachhaltigkeit, des Handwerks und der Kreativindustrie, z.B. anhand eines transversalen Inkubators auf dem Territorium der Stadt Luxemburg, so wie es andere Gemeinden bereits vorgemacht haben (z.B. 1535 Creative Hub in Differdingen). Hier können Flächen und Büros zu geringen Preisen vermietet werden. Dies stärkt den Unternehmerteil,

fördert die Innovation und hat auch einen positiven Effekt auf das Leben in den jeweiligen Vierteln.

- Wir fördern die Ansiedlung und Erweiterung von Handwerksbetrieben auf dem Territorium unserer Hauptstadt. Denn nur mit einem starken Handwerkssektor kann die Energiewende schnell gelingen.
- Wir fördern kooperative Wirtschaftsformen. Hierzu gehören zum Beispiel Tauschringe, Sharing-Projekte oder auch Repair-Werkstätte.
- Wir unterstützen den Handel dabei, ihre Unternehmen nachhaltiger aufzustellen, z.B. mit spezifischen Förderprogrammen.

6.3. Die Stärken Luxemburgs für den Tourismus nutzen

- Wir nutzen die Entwicklungsmöglichkeiten des Tourismus für die lokale und regionale Wirtschaft. Wir fördern vor allem den nachhaltigen Tourismus und stellen Angebote wie Wandern, Fahrradfahren auch in der Hauptstadt mehr in den Vordergrund.
- Wir wertschätzen die Schönheit unserer Hauptstadt, indem wir mehr Aussichtspunkte einrichten und die bereits vorhandenen aufwerten. Wir fördern dementsprechend auch gastronomische Angebote an Aussichtspunkten, z.B. anhand von Kiosks mit Terrassen oder Food- bzw. Drink-Trucks.
- Wir suchen nach Möglichkeiten, eine zweite Jugendherberge zu errichten, um flexible und günstige Übernachtungsmöglichkeiten, auch für Gruppen, anzubieten.
- Wir schaffen eine "grüne" Stadtkarte für Bewohner und Touristen, mit sehenswerten Infrastrukturen und Plätzen sowie dem nachhaltigen Handel, Gastronomie, nachhaltigen Freizeitaktivitäten, zur Förderung des nachhaltigen Tourismus.
- Wir veröffentlichen Stadtkarten mit Fahrrad-, Wander-, Jogging-, Reit- und Sightseeingtouren. Wir achten dabei darauf, dass es genügend Angebote für Menschen mit eingeschränkter Mobilität gibt.
- Wir unterstützen die geplante kommunale Reglementierung und gerechte Besteuerung von AirBnB und anderen ähnlichen Buchungsplattformen, um einen fairen Wettbewerb mit dem herkömmlichen Beherbergungsgewerbe sicherzustellen.
- Wir erfassen die Kurzzeitvermietung anhand von Online-Plattformen wie AirBnB besser als bisher und sorgen für eine konforme Umsetzung der vor kurzem eingeführten "Taxe de séjour" auch bei der Kurzzeitvermietung.
- Wir bringen uns proaktiv in die geplante Umgestaltung des Kongresszentrums Luxexpo ein, um den vorhandenen Platz effizienter zu nutzen und die Attraktivität des umliegenden Stadtteils zu erhöhen.

7. Bürgerbeteiligung und moderne Verwaltung

Die Stadt Luxemburg hat eine sehr hohe Mobilität der Bevölkerung, d.h. dass jedes Jahr viele Menschen hinzuziehen und die Stadt auch wieder verlassen. Gleichzeitig besitzen über 70% der Einwohner*innen nicht die luxemburgische Staatsbürgerschaft, wovon nur 16% eingeschriebene Wähler*innen sind. Wir wollen eine Hauptstadt, in der jede*r unabhängig von geographischer oder sozioökonomischer Herkunft mitentscheidet.

Die sozialen Interaktionen in den Vierteln der Stadt Luxemburg wollen wir über eine "Maison de quartier" und einen Stadtteilkoordinator verstärken, die als zentrale Anlaufstellen das Zusammenleben der Bürger:innen aus den Vierteln verstärken sollen. Außerdem wollen wir die Bürger:innen stärker in den Entscheidungsprozess der Gemeinde mit einbinden, indem wir die Bürger:innen systematisch über einen Bürgerbeteiligungsprozess früh in die Vorhaben der Stadt einbeziehen, damit sie ihre Ideen einbringen können.

Die neuen digitalen Entwicklungen erlauben es, viele administrative Prozesse sowohl für die Bürger:innen als auch für die Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung zu vereinfachen. Um dieses Potenzial stärker auszuschöpfen und dem Ziel einer Smart City näherzukommen, wollen wir eine moderne zentrale Verwaltungsplattform aufstellen (guichet unique), über die alle Behördengänge der Stadt Luxemburg digital abgewickelt werden können.

Transparenz von Informationen und Daten werden auch immer wichtiger, damit die Bürger:innen sich unabhängig informieren können. Vor allem in einer Stadt Luxemburg, in der die Bevölkerung jung und international ist, müssen die notwendigen Informationen verstärkt digital und mehrsprachig zur Verfügung gestellt werden.

7.1. Bürgerbeteiligung

Auch wegen der geringen Wahlbeteiligung und der Politikverdrossenheit muss die partizipative Kultur der Bürgerbeteiligung in der Hauptstadt eine stärkere Priorität eingeräumt werden.

- Wir setzen uns dafür ein, dass jedes Viertel über eine "Maison de quartier" verfügt, in der sich Einwohner:innen treffen können und deren Räumlichkeiten von ihnen vielseitig genutzt werden können (z.B. für (intergenerationelle) Kunst-Workshops, Spieleabende, Familienfeste, spielerische Aktivitäten für Kinder...). Diese Maison de quartier wird als Bindeglied und Anlaufstelle genutzt, um die Bürger:innen in den Bürgerbeteiligungsprozessen einzubinden.
- Wir richten die Funktion eines Stadtteilkoordinators ein, mit den folgenden Zielen:
 - Er/Sie ist die Ansprechperson für Fragen, die städtische Dienstleistungen anbelangt, bindet die Dienststellen der Gemeinde mit ein und vermittelt zwischen den Bürger:innen und der Politik.
 - Er/Sie unterstützt die Vereine und Bürger:innen bei der Organisation von Festen der Begegnung im Viertel z.B. durch Material, Strassenabspernungen, Kommunikation, etc.

- Er/Sie stärkt das Zusammenleben im Viertel und vereinfacht die Integration von neuen ausländischen Bürger:innen in das Leben im Viertel, durch z.B. gemeinsames Kochen, Filmschauen, Sprachaustausch,
 - Er/Sie spielt eine zentrale Rolle bei allen Projekten, die mit einer direkten Bürgerbeteiligung ausgearbeitet werden.
- Wir sorgen über verschiedene Massnahmen, dass Bürgerbeteiligung ernst genommen wird und bei allen für das Umfeld der Bürger:innen wichtigen Projekten durchgeführt wird. Dies setzen wir über folgende Massnahmen um
 - Wir richten eine zentrale Koordinierungsstelle für Bürgerbeteiligung, die dafür verantwortlich ist, dass bei jedem neuen Projekt eine Bürgerbeteiligung konsequent durchgeführt wird.
 - Wir stellen gemeinsam mit Experten, den Bürger:innen und der Verwaltung eine Charta auf, die sicherstellt, dass die Bürgerbeteiligungsprozesse fachgerecht durchgeführt und die Resultate tatsächlich bei der Umsetzung der jeweiligen Prozesse entsprechend berücksichtigt werden.
 - Wir stellen sicher, dass das Personal der Stadtverwaltung entsprechend geschult wird, oder ziehen externe Berater hinzu.
 - Wir möchten alle relevanten Perspektiven in Beteiligungsprozesse einbeziehen und möglichst vielen Bürger:innen die Möglichkeit zur Partizipation geben. Wir informieren daher breit und zielgruppen-fokussiert über Beteiligungsmöglichkeiten und setzen unterschiedliche Beteiligungsformate (online und vor Ort) ein. Wir bereiten Informationen verständlich auf und stellen alle wesentlichen Dokumente transparent zur Verfügung
- Wir fördern zudem Programme, die die Bevölkerung zur Partizipation motivieren sollen. Hierbei werden wir auf verschiedene Medien setzen und nach innovativen Lösungen suchen.
- Wir entwickeln einen ständigen Bürgerrat, der aus einer möglichst repräsentativen Stichprobe der Bevölkerung sowie in der Stadt Luxemburg arbeitenden Menschen besteht. Innerhalb eines definierten Diskussionsprozesses arbeitet er Vorschläge aus, welche den politischen Verantwortlichen vorgelegt werden. Innerhalb eines zeitlich festgelegten Rahmens beziehen diese dazu Stellung.
- Wir unterstützen weiterhin die bestehenden Syndikate und fördern die Gründung neuer Syndikate beziehungsweise „Comité de quartiers“ dort, wo es noch keine gibt.
- Wir führen ein „Budget participatif“ ein, mit dem Initiativen und kleine infrastrukturelle Verbesserungen finanziert werden können. Über deren Verwendung sollen die Einwohner:innen mitentscheiden.
- Wir fragen im Vorfeld von jugendrelevanten Entscheidungen die Jugendlichen, Jugendhäuser und Jugendvereine um ihre Meinung. Dies betrifft vor allem die Stadt- und Verkehrsentwicklung sowie die Planung von Schulhöfen, Grün- und Spielflächen oder Sportanlagen.
- Wir führen einen Jugend- und einen Kindergemeinderat ein, um den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen besser gerecht zu werden und die politische Bildung von klein auf zu fördern.
- Wir achten bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Planungen und Entscheidungen darauf, dass der Anteil an Mädchen und Jungen ausgewogen ist und dass eine ausgeglichene Beteiligung von Jugendlichen verschiedener Herkunft und aus unterschiedlichen Stadtvierteln sichergestellt wird.

7.2. Eine moderne und digitale Verwaltung

Die digitalen Technologien erlauben es, die Behördengänge einfacher und transparenter für die Bürger:innen zu gestalten. Dieses Potenzial möchten wir vermehrt über eine bessere Digitalisierungsstrategie umsetzen, damit Luxemburg eine echte Smart city wird.

- Wir wenden das “Digital by default”-Prinzip an und vereinen in diesem Sinn alle Behördengänge und Dienste der Gemeindeverwaltung digital und einfach auf einer zentralen Plattform, im optimalen Fall auf Guichet.lu. Die Bürger:innen und Unternehmen können hier den Status aller laufenden Anfragen einsehen und die Verwaltung kann den Bürger:innen und Unternehmen hier kompetent und schnell antworten.
- Wir stellen einen Digital Officerein, der dafür verantwortlich ist, diese Dienste gemeinsam mit den verschiedenen Abteilungen aufzubauen und kontinuierlich zu verbessern. Wir wenden das Prinzip des “Once only” an, das heisst dass die Bürger:innen und Unternehmen der Stadt verschiedene Standardinformationen, gemäß der Datenschutzbestimmungen, nur einmal mitteilen müssen und greifen, wenn möglich, auf Open Source - Software zurück.
- Wir dehnen die Öffnungszeiten der Verwaltung gleichzeitig aus und orientieren sie an den Bedürfnissen der Bevölkerung, um die klassischen Dienste nicht zu vernachlässigen. Da viele Bürger:innen der Stadt unter der Woche arbeiten, öffnen wir das Bürgerzenter auch am Samstag.
- Wir führen eine „permanence technique“ ein, um Bürger:innen am Wochenende oder an Feiertagen einen technischen Notdienst zur Verfügung zu stellen. Diese Nummer kann im Notfall (z.B. bei Überschwemmung oder Hitzewellen) als Hotline funktionieren.
- Wir bieten den Mitarbeitern der Verwaltung eine moderne Arbeitsumgebung an, damit die Stadt Luxemburg ein attraktiver Arbeitgeber auch für junge Arbeitnehmer und Talente ist. Wir fördern Eigeninitiative, Telearbeit, digitale Zusammenarbeit, Fortbildung und ein gesundes Arbeitsumfeld. Dies bedeutet auch, dass wir Führungspositionen in der Verwaltung für Mitarbeiter öffnen, die Teilzeit arbeiten wollen.
- Wir schaffen weitere Angebote und Strukturen, die eine attraktive und würdige Umsetzung von weltlichen und interreligiösen Zeremonien (z.B. Hochzeitsfeiern, PACS-Zeremonien, Taufen und Bestattungen) sicherstellen. Die Durchführung dieser Zeremonien wird ebenfalls an anderen Stellen als im Gemeindehaus und an Wochenenden ermöglicht; zusätzlich werden Videoaufnahmen beziehungsweise -übertragungen ermöglicht.
- Wir verstärken die Zusammenarbeit mit bestehenden Forschungseinrichtungen, um zukünftige soziale, ökologische und wirtschaftliche Entwicklungen der Stadt Luxemburg systematisch zu erforschen und weiterzuentwickeln.
- Wir verpassen dem report-it Tool ein attraktives Design, das auch optisch in die Webseite der Stadt Luxemburg integriert ist.
- Wir stellen sicher, dass alle relevanten Informationen in der VdL-App regelmäßig aktualisiert werden.
- Wir schaffen eine Anlaufstelle in der Gemeinde für die Vereine, damit diese in Zukunft etwa bei der Organisation von Festen nicht mehr die verschiedenen Dienststellen einzeln anschreiben müssen und nur noch einen einzigen Ansprechpartner haben. Diese Koordinationsstelle hat auch die Aufgabe, die Vereine zu unterstützen.

- Wir analysieren die Umsetzbarkeit einer digitalen Parkraumüberwachung mit Scan-Autos.

7.3. Transparenz und Information

Damit die Bürger:innen die Entscheidungen der Gemeinde besser nachvollziehen können, werden wir alle Informationen und Entscheidungen transparent offenlegen.

- Wir erweitern den Zugang zu den Daten und Dokumenten der Gemeinde und städtischen Dienste und machen sie zugänglich gemäß den Prinzipien des Open Data Gesetzes und des Informationsfreiheitsgesetzes. Dadurch lassen wir Innovation zu, fördern wirtschaftliche Entwicklung und ermöglichen, einen Mehrwert für alle aus den Daten zu generieren. Außerdem ist es den Bürgern dadurch möglich, die Entscheidungen der Gemeinde besser nachzuvollziehen.
- Wir stellen sicher, dass alle neuen Dokumente und Daten, die veröffentlicht werden können, innerhalb von zwei Monaten auf der Webseite der Stadt veröffentlicht werden. Auch bestehende Dokumente werden nach und nach veröffentlicht. Wenn es Anfragen zu Dokumenten gibt, werden wir systematisch den Empfehlungen der Commission d'Accès aux Documents folgen.
- Wir veröffentlichen die Berichte der beratenden Kommissionen, da sie einen wichtigen Beitrag für die demokratischen Prozesse der Stadt darstellen und öffnen diese für Bürger:innen ab 16 Jahren.
- Wir überarbeiten das Konzept des analytischen Berichtes des Gemeinderates, um die Attraktivität und Lesbarkeit zu verbessern. Dazu gehört zum Beispiel auch ein gut verständlicher Bericht über die Finanzen der Stadt Luxemburg.
- Wir sorgen dafür, dass die Berichte und Tagesordnungen der Gemeinderatssitzungen auch auf Englisch und in leichter Sprache übersetzt und so aufbereitet werden, dass sie nach geographischen und thematischen Schlüsselwörtern, sowie über eine längere Zeitspanne, durchsucht und abonniert werden können.
- Wir fördern die politische Inklusion durch Simultanübersetzung der Sitzungen des Gemeinderates in Englisch und Französisch zusätzlich zur Gebärdensprache.
- Wir berücksichtigen die Sprachenvielfalt und die sprachlichen Präferenzen der lokalen Bevölkerung und stellen sicher, dass alle Kommunikationen und Publikationen der Gemeinde in mehreren Sprachen veröffentlicht und Informationsversammlungen mehrsprachig abgehalten werden. Bei der Auswahl der Sprachen richten wir uns nach den aktuell verfügbaren Daten über die meistgesprochenen Sprachen in der Gemeinde.
- Wir sorgen dafür, dass die Information und Kommunikation der Gemeinde auch für Menschen mit einer Behinderung zugänglich sind, z.B. über einen behindertengerechten und barrierefreien Zugang zu den öffentlichen Gebäuden und gemeindeeigenen Dokumenten und Web-Seiten, sowie den konsequenten Einsatz von leichter Sprache.
- Wir machen die Kultur und Geschichte der Stadt besser und breiter zugänglich durch Digitalisierung, freien Zugang und freie Weiterverwendung von Archiven-, Museen und der Fototheksammlungen.
- Wir untersuchen, wie wir die politischen Parteien im Gemeinderat besser unterstützen können.

7.4. Solide und nachhaltige Finanzen

- Wir behandeln Investitionen in die Infrastrukturen mit einer hohen Priorität. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Wohnungsbau, Mobilität, Klimaschutz und -Adaptation, Kinderbetreuung, Sportinfrastrukturen und Energie.
- Wir berücksichtigen bei allen Investitionsprojekten die Langzeitaspekte und die anfallenden Betriebs- und Folgekosten; verschiedene Investitionen und Lösungen können langfristig auch zu Einsparungen führen.
- Wir gestalten die Verrechnungen der städtischen Dienstleistungen transparent, nach dem Verursacherprinzip und sozial gerecht, und stellen den Bürger:innen eine Vergleichsmöglichkeit mit dem Verbrauchsdurchschnitt anderer Haushalte zur Verfügung.
- Wir setzen die Empfehlungen des Audit "Analyse des processus, procédures et contrôles internes de la Ville" um und verbessern die internen Auditkapazitäten.
- Wir legen dem Gemeinderat alle 6 Monate eine zusammenfassende tabellarische Berichterstattung bezüglich des Status der Arbeiten und Baustellen der Stadt Luxemburg vor, der kurz über den Fortschritt der Projekte, etwaige große Probleme und mögliche Überschreitungen des ursprünglich vom Gemeinderat genehmigten Budgets informiert.